

Erscheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mk.,
jährlich 3.60 Mk., frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.60 Mk. inkl. Postgeb.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post nicht vertre-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 1047.
Postbeilage Postblatt.

Volkswacht

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Saumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Inserionsgebühr
beträgt für die 6 gespaltene
Zeilen über deren Raum
50 Pfennig.
Für auswärtsiger Anzeigen
25 Pfennig.
Im reaktionären Sinne
kann bis zu 75 Pfennig.

Inserate
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingeredet in die
Postzeitungslücke.

Weihnacht.

Klingt nicht froh die alte Sage,
Proletar, dir in die Ohren,
Von dem Kindlein in der Krippe,
Dem die Könige sich beugten,
Dem die Hirten Huldigung brachten?
Das empor aus Nacht und Armut
Sich erhob, um zu vernichten
Die Gewalt'gen seiner Zeit?

Hörst du nicht die Weihnachtsglocken?
Schaust du nicht den Glanz der Kerzen?
Siehst du nicht das bunte Treiben
Einer froh bewegten Menge?
Wirft die allgemeine Freude
Keinen lichten Sonnenschimmer
In das Dunkel deiner Seele,
Die mit Welt und Menschen hadert?

Aber mit gesuchter Stirne
Schüttelt ernt sein Haupt der alte
Knorrig stolze Proletarier.
Seinen Mund umhaucht kein Lächeln,
Seinen Blick durchglimmt kein Hoffen,
Und mit müder Stimme murrt er:

„Laßt mir Ruh' mit Euren Festen!-
Heute feiern sie die Weihnacht,
Morgen jauchzen sie im Fasching,
Darauf folgt die Pfingstfeier,
Dann des Pfingstens wirrer Jubel —

Und dazwischen geht die ew'ge
Knabänderliche Knechtschaft
Weiter ihren zhr'nen Gang.

All die weichen Glockenklänge
Brechen nicht das Eis des Winters,
All die Millionen Kerzen
Scheuchen nicht die Nacht von himmen,
Die uns kalt und schwarz umlagert,
Und der Rausch der heikern Feste
Scheucht die Sorge nicht, die grimme,
Die auf unsers Lebens Pfaden
Allocks uns entgegenkarrt —
Laßt mir Ruh' mit Euren Festen.“

Wohl — so kehrt' dem Fest den Rücken.
Laßt die Stadt, die buntbelebt,
Ihren Weihnachtsreigen tanzen,
Laßt die Klänge und die Lichter
Ferner in die Nacht verwehen —
Schreite mit mir durch die Klauen,
Nach dem dunkeln, dichten Walde,
Wo die Tannen ihre Schneelast
Rechend tragen, wo gleich Seufzern
Raben um die Wipfel kreisen.
Nacht und Tod im stillen Forste,
Sternlos düster wölbt der Himmel
Wie ein Leichentuch sich drüber
Und du siehst allhier den Spiegel
Deiner hoffnungslosen Seele.

Doch verweile noch am Orte;
Laßt des Geistes Blick durchdringen
Diese Nacht und dieses Grauen,
Und es wird dir die Erkenntnis
Bald ein andres Bild enthüllen,
Sonntag strahlend, Licht entflammend,
Wie der Hoffnung Morgenstimmer

Nach des Leidens langer Nacht.
Sieh, die Winter-Sonnenwende
Hat soeben sich vollzogen,
Und es ist zum Licht gewendet
Wiederum der Lauf der Tage,
In des Winters tiefster Bede
Ward der Frühling neu geboren,
Denn Natur, die güt'ge Mutter
Wandelt ihre ew'gen Bahnen
Und erlöset zu rechter Stunde
Ihre jagenden Geschöpfe
Aus des Winters Tyranei.

Doch die Menschheit auch ist ewig,
Und sie stirbt nicht unterm Prude
Einer Zeit, die schwer und düster
Sie umschattet und bedrückt.
In der Völker trübsten Tagen
Wird die Freiheit neu geboren
Und sie wecket schon die Geister,
Und sie flammt schon in den Herzen,
Wenn sich ihrer Allmacht rühmet
Cöricht noch die Reaktion.

Darum fort das bange Bagen,
Fort die Wolken von der Stinne!
Darum auf, dem Licht entgegen,
Neuem Frühling, neuem Leben!
Und so freu' dich auch der Weihnacht,
Proletarier, stark und trugig,
Denn sie soll die Kunde bringen,
Daß vorbei die Sonnenwende,
Und die Völker wieder schreiten
Vorwärts auf des Lichtes Bahn.
Max Regal.

Weihnachtsnüsse 1908.

So viele verorbene Weihnachtsnüsse haben noch nie unter dem deutschen Weihnachtsbaum gelegen wie dieses Jahr. Keiner mag sie öffnen. Man weiß, sie sind hoch, düst und sonderlich ungenießbar. Die stauntesten Hagen über schlechte Geschäfte. Auf dem Markt steht der Absatz, in den Fabriken die Arbeit. Eine fast beispiellose gute Ernte hat den Kreis der Lebensmittel nicht herabzubringen vermocht, so daß die Proletarier kaum mit Grannen daran denken, wie es in schlechteren Jahren werden mag. Die Zahl der Arbeitslosen steigt. Der Lebensmittel der Arbeiterverbände wächst. Die Regierung ist unzulänglich und unfähig.

Von der Weltlage hört man seit Monaten, daß sie sich gebessert und wieder verschärft, verschärft und wieder gebessert habe. Was wenigstens Wachen schien, als ob ein belangloses Zwischenfall dazu benutzt werden sollte, einen Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Seitdem ist die Stimmung gespannt; die kleinen Reibungen wollen nicht aufhören. Die schärfste ernster begründeten Konflikte auf der Balkanhalbinsel nähern sich jetzt friedlicher Lösung, und dennoch wollen die Propaganda nicht verschmähen, die für das Frühjahr des kommenden Jahres kriegerische Ereignisse im Südosten unseres Erdteils ankündigen.

In dieser Zeit wirtschaftlicher Not und politischer Gefahr findet sich das Deutsche Reich in einem Zustand trostloser Verwirrung. Zwar die Soldaten exerzieren noch; die Richter sprechen noch ihre Urteile — und welsch! — Hebelstäter werden pünktlich eingesperrt; Steuern werden erhoben; Ansammlungen auf der Straße werden nicht geduldet. In der Verwaltung Disziplin bis zum Sauberergeraum. In der Regierung Zufall, Willkür und Unfähigkeit. Die Extreme des Despotismus und der Anarchie berühren sich. Wer regiert heute im Deutschen Reich? Der Kaiser? Der Reichstag? Der Kanzler? — Die nationale Presse rühmt die Tugend des deutschen Volkes, ohne zu bedenken, wie schwer sie das Volk damit verböhnt. Ein merkwürdiges Volk, dieses deutsche Volk der nationalen Presse! Es ist treu und folgsam, und — wie ich nicht einmal, so em! Die Aufklärung und Umordnung der obersten Reichsstellen hindert nicht im mindesten den Druck der Tyranei nach unten. Auf das frante Reich stürzen sich die agrarischen Geschäftsmacher und konservativen Beutepolitiker Obletzens; das kleine feudale Krautunfernum setzt sich an die Stelle des großen Zerrennumms der Monarchie, beißt aber nicht einmal dessen weltmännische Gewandtheit und nachlässige Noblesse, sondern ist plump, ungebildet, gierig und schäbig, schlau, aber nicht klug; frech, aber nicht offen, von brutaler Selbstsucht erfüllt.

Auf der anderen Seite eine grobindustrielle Bourgeoisie, die eben erst in jähem Erwachen bemerkt hat, daß das Reichschiff

zu sinken beginnt und der doch die Kraft zum heroischen Entschluß fehlt, die Sklaven freizulassen, die es retten können. Demokratie, das heißt Vereinfachung des persönlichen Regiments, freie Entwicklung staatsmännischer Talente, sichere Staatsführung in der auswärtigen Politik, Stärkung des bürgerlichen Einflusses gegenüber dem junkerlichen auf allen Gebieten. Demokratie, das heißt aber auch steigende Macht der Arbeiterklasse, wachsender Einfluß der Gewerkschaften, vermehrter Arbeiterschutz, höhere Steuern auf Einkommen und Vermögen, am Ende — Sozialismus! Labor fürchtet sich das Industrieproletat mehr als vor aller Verwirrung und Zerstückung in der Regierung.

Der politische Augenblick fordert ein Bürgertum, das den Mut zur Freiheit hat, und er findet an seiner Stelle eine Klasse, die aus Feigheit reaktionär ist. Die parlamentarische Bildung hat die letzten Reste einer bürgerlichen Opposition im Reichstage ausgemerzt. Man redet für Parlamentarismus und gleiches Wahlrecht in Preußen, ohne sie ernstlich zu wollen; man spricht gegen die neuen Steuerforderungen ohne die Absicht, sie abzulehnen.

Eine bankrotte Regierung, die in Zeiten schwerer Krise das Wirtschaftslieben mit einer halben Milliarde neuer Steuern bedroht, und die wirklich alle Aussicht hat, demnach, wenn erst die Feste vorüber sind, einen großen Teil ihrer Forderungen

urg.
Verhaltung
g des
Verhaltung
ik. von
ich ein
Schardt.
en und Ge
Vollstblattes
au. D. F.
orf.
Feiertag
ndlicht ein
resse.
ida.
fik. :
hierzu ein
Wirtsh.
enden
-Feste
cheine
ts-
und
n.
schiffen und
10, 20, 25,
gepaßt bei
ock,
Geschäft,
ndh. 3 Kömpe.
pielwaren
merkannte Güte
d. Tornister,
rit.
fel,
trasse 13.
Zeit.
chrift
demokratie.
nd veräusmen,
holt zu aben-
bonement
nummer 25 Pf.
dion entogen d
handlung,
2/4s.
el, neue und
getragene
Sang- und
ner. Schürer
Rinderstiefel,
baleist we-
te und Griefel
braudeten Wie-
beholt u. repar.
iter Markt 11.
pponabfälle
n
anbaustr. 20.

für diese Maßnahme beteiligten sich auch die bürgerlichen Kreise mit Eifer. Wann wird Galle nachhaken?

Zur Nachwahl in Wittenberge. Der frühere freisinnige Abgeordnete dieses Kreises, dem nächsten eine Nachwahl vorzunehmen ist, Schmidt-Eberfeld, hat eine Wiederanstellung abgelehnt, und zwar mit Rücksicht auf sein hohes Alter. Die Freisinnigen gebeten nun, einen Gutsbesitzer, den im Wahlkreise anjünglichen Oekonomierat Richterlein, aufzustellen.

Eine neue Befestigungsmöglichkeit wird zurzeit eifrig erörtert. Man propagiert den Gedanken, leistungsfähigere Personen in Südwestafrika anzuwerben. Sie hätten dort fortgesetzt gutes Klima, verbunden mit der Möglichkeit, sich einen Erwerb zu schaffen. Wenn sich dann künftig auch vermögendere Kreise der Kolonie zuwenden, dann würde die Befestigung des Schutzgebietes sehr vorteilhaft beeinflusst werden können.

Weitere Bindungen hat die Verwaltung der Zechen Rabob vorgenommen. Es bleiben nur noch 150 Mann da. Darum vor acht Tagen so plötzlich mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Schachte aufgehört worden ist, weiß man auch heute noch nicht.

Verhaftet wurden in Hamburg ein früherer Kapitän der Landesmarine und dessen Ehefrau, eine Französin, wegen Landesverrats. Der Kapitän war der französischen Handelsmarine angehört und in Hamburg wohnhaft.

Ausland.

Schweiz. Der Reichsfinanzminister mit Deutschland. Zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung schwebt seit langem Unterhandlungen betreffend die Einfuhr des weißen Weines nach der Schweiz, ohne zu einem Ziele zu führen. Es handelt sich bei diesem „Reichsfinanzminister“ um folgendes: Deutschland zahlt für das nach der Schweiz ausgeführte Weib eine Zollrückvergütung Type I, 8,80 Mk. pro Doppelzentner. Davon geht ab, der deutsche Einfuhrzoll auf Weizen im Betrage von 5,60 Mk.; ferner der schweizer Zoll auf Weib 2 Mk. und einige weitere kleine Abgaben. Das Weibentlohn aber ist, daß der schweizer Müller nun nicht mehr durch Zoll gegen die Konkurrenz ihrer deutschen Kollegen geschützt ist. Die deutschen Mül- lerkollegen, mahlen etwas billiger als die schweizer. In der Schweiz wird hauptsächlich weißer Weib gezeuht, in Deutschland mehr dunkles. Das dunkle Weib wird in Deutschland demzufolge nicht begehrt, während das weiße in der Schweiz verhältnißmäßig höher begehrt wird. Dazwischen kommen die billigen Produktivitäten, die die Großmühlen in Mannheim und am Rhein zu zahlen haben. Das alles wirkt zusammen, um es zu ermöglichen, daß das deutsche Weib in der Schweiz um 6 Pfennig pro 100 Kilo billiger abgegeben werden kann, als das einheimische. Diese Situation haben die deutschen Mül- lerkollegen nicht ohne Nutzen verstanden, und sie haben sich an das Gesetz ihrer liebtverehrten Kollegen in der Schweiz nicht im geringsten. Wie ungeheuer die Einfuhr deutschen Weibes nach der Schweiz in den letzten Jahren zugenommen hat, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: 1906 wurden nur 83.669 Doppelzentner eingeführt, 1907 trat die Exportprämie in Kraft, und die Einfuhr stieg auf 241.253 Doppelzentner und 1908 sogar (bis Ende November) auf 414.700 Doppelzentner. Die kapitalträchtigen Wä- der in der Schweiz laufen gegen bar das um 6 Pfennig billigere deutsche Weib und mischen es mit dem einheimischen. Sie kümmern sich dabei ebensowenig um die „nationalen Pflichten“, die die schweizer Mül- lerkollegen ihnen heissen, wie die deutschen Mül- lerkollegen es mit ihren „patriotischen“ Gefühlen durchaus für vereinbarlich halten, das dunkle Weib, Ales ultra, im „Waterland“ teuer, das weiße Weib nach der Schweiz entsprechend billiger abzugeben.

Diplomatische Verhandlungen haben zu keinem Ziele geführt; ebensowenig die Unterhandlungen, welche privatim zwischen den deutschen und den schweizer Mül- lerkollegen geschlossen worden sind. Die schweizer Mül- lerkollegen sind nun zweifellos in eine sehr prekäre Lage gekommen, und sie fordern vom Staat, daß er ihnen helfen soll. Am 22. ds. Mts. wurde im Nationalrat über die Frage verhandelt. Nicht ohne Verechnung wurde gesagt, daß die deutsche sogenannte „Ausfuhrerpreisverordnung“ weiter nichts bedeute, als die Gewährung einer Exportprämie, um den schweizerischen Zoll dadurch illusorisch zu machen. Um der deutschen Exportprämie zu begegnen, fordern die schweizer Mül- lerkollegen die Erhebung einer Ausgleichsgebühr. Es ist aber auch viel Stimmung vorhanden für ein Getreidemonopol. Ebenfalls ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Entschädigung, falls sie in der Richtung weiter geht, zu einer Katastrophe für die schweizer Mül- lerkollegen führen muß. Die Schweiz würde sich dann ganz abhängig vom Ausland, was im Kriegsfall sehr sehr bedenklich wäre. Der Bundesrat hat denn auch die Erzeugung besonderer Maßregeln in Aussicht gestellt; auch das Getreidemonopol soll in Erwägung gezogen werden.

Sozialistische Erfolge. In Biel, einer 26.000 Einwohner zählenden Arbeiterstadt haben am Sonntag zum erstenmal nach dem Propag die Gemeindevätern stattgefunden, wobei unsere Partei schöne Erfolge erlangt. Unser Genosse Meimann wurde ohne Gegenkandidat als Stadtpräsident wiedergewählt. Im Kleinen Stadtrat eroberten wir drei neue Sitze, und im Großen Stadtrat mit 28 Mandaten deren acht. Die Freisinnigen verloren elf Sitze und haben deren noch 20, die Radikalen drei. Es hat also keine Partei in der 80-gliedrigen Behörde die Mehrheit, aber bald wird die Sozialdemokratie haben.

Amerika. Dem venezuelaischen Präsidenten Castro wird seine Europareise sehr schlecht bekommen. Die revolutionäre Bewegung, die nach seiner Abreise in Venezuela ausbrach, hat dazu geführt, daß der bisherige Vizepräsident Gomez die Regierungsgewalt an sich gerissen und an ihm er-

gebnetes Ministerium gebildet hat, nachdem er sich eine genügende Truppenmacht gesichert hatte. Dem Expräsidenten Castro wird der Vorkurs gemacht, einige seiner Anhänger zu einem Anstalt auf Gomez berufen zu haben. Der unbeschränkte Vorkurs, den sich Castro vor seiner Abreise gesichert hatte, ist gelockert worden, was dem Herrn Expräsidenten wohl am unangenehmsten sein wird. Castro liegt zugeht in einer Berliner Klinik; sein Leiden, eine Nierenereizung wird als unheilbar bezeichnet.

Der neue Präsident Gomez hat die Anhänger Castros befreit lassen, die politischen Gefangenen, die unter Castro ihrer Freiheit beraubt wurden, sind sämtlich freigelassen. Ferner sucht Gomez die Differenzen mit Holland beizulegen.

Charakteristisch ist wieder das Verhalten der deutschen Regierung. Als Castro vor einigen Tagen in Berlin eintraf, wurde er von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes freundlich begrüßt und das gute Verhältnis zwischen Deutschland und der Regierung Castros lebhaft betont. Nachdem aber die Nachrichten vom Siege des neuen Präsidenten Gomez eingetroffen sind, schreibt das Blatt der deutschen Regierung, die Nordb. Allgem. Ztg.:

„Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat sich ganz Venezuela gegen den Präsidenten Castro erklärt. Die vom Vizepräsidenten Gomez gebildete neue Regierung findet bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Venezuelas und auch bei vielen Fremden Sympathien. Das bisherige Auftreten des Vizepräsidenten Gomez wird als gefährlich und für die Veruhigung des Landes nicht begründet. Auch sein einseitiges Verhalten gegenüber den Niederländern scheint Vertrauen zu erwecken.“

Der Vorkurs gegenüber Romunianfand, den dem wir gestern berichteten, zieht immer weitere Kreise. Der Chef der Detektivpolizei wird abgesetzt; sechs reich, in die Korruptionsskandale verwickelte Bürger sind geflohen.

Türkei. So etwas kam in einem preussisch-deutschen Parlamente nicht vor! In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurden zunächst Wahlprüfungen vorgenommen. Als ein Abgeordneter aus Etwas sich gegen den Vorkurs, er sei ein Vorkurs, verteidigte, und mit den Worten begann: „Unter dem Schatten Seiner Majestät des Sultans...“ erhob sich allgemeines Gekich und Pfeifen. Darauf trat eine Pause ein.

Affen. Schwierigkeiten der Franzosen in Indochina. Nachrichten aus Indochina melden, daß neue Kämpfe zwischen amerikanischen Piraten und französischen Besatzungstruppen stattgefunden haben. In dem letzten Kampfe bei Cepitpagos wurden acht Piraten getötet. Auf französischer Seite fiel ein Unteroffizier, drei Matrosen wurden verwundet.

Zur Lage auf dem Balkan.

Nach Meldungen aus Mostowar sollen in der Herzegovina an verschiedenen Orten Unruhen ausgebrochen sein; auch die Bevölkerung Bosniens soll sich in lebhafter Erregung befinden.

Neber die Vorkursbewegung wird der Frankfurter Ztg. aus Konstantinopel gemeldet: Anstalt nachzulassen, wie am Grund verschiedene ministerielle Institutionen erwidert wurde, nimmt die Vorkursbewegung ungeheure Dimensionen an. Dienstag und Mittwoch hat das Vorkurskomitee deutsche und italienische Warenfendungen, die nicht über Österreich kamen und für hiesige Franzosen und italienische Firmen bestimmt waren, boykottiert.

Kohlenyndikat und Marineverwaltung.

Vor wenigen Tagen brachten einige Handelsblätter die Meldung, daß die Marineverwaltung Kohlenkäufe in England vornehme, da sie bei der jetzigen Wirtschaftslage es mit dem Staatsinteresse für unvereinbar halte, sich den belannten unerböhrlichen Preisforderungen des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats zu fügen. In der Syndikatspresse wurden gegen die Marineverwaltung wegen dieser Maßnahme heftige Angriffe gerichtet; die Käufe von Kohlen in England lösten den ganzen Zorn der nationalen Wegmagagnaten und ihrer Agenten aus. So selbstverständlich es ist, daß die Verfertigung finanzieller Gewinne mit Kohlen in erster Reihe im Seemunde zu erfolgen hat, so berechtigt waren unter den obwaltenden Verhältnissen aber die Verusche einer Vermeidung, sich dem unerseren Wucher des Syndikats zu entziehen. Es wäre sogar Pflicht der Verwaltung, zur Vermeidung der Verschleuderung von Staatsgeldern und zum Schutz der privaten Kohlenverbraucher durch Umgehung des Kohlenyndikats dessen gemeinschaftliche Preispolitik zum Weiden zu bringen. Daß solche Schritte notwendig sind, fällt nicht auf die Marineverwaltung zurück; das Kohlenyndikat allein ist dafür verantwortlich. Wedauerlich wäre gewiß, wenn durch größere Kohlenkäufe im Seemunde über die Syndikatsinteressenten hinaus weitere Kreise wirtschaftlich geschädigt werden sollten; doch die größeren Interessen, die hier auf dem Spiele stehen, würden dennoch die Absicht der Marineverwaltung rechtfertigen.

Besonders unangenehm mußten die Syndikatsherren es empfinden, daß mit der Nachricht von beschichtigten Kohlenkäufen der deutschen Marineverwaltung zugleich die Feststellung eines rheinischen Wuchers erfolgte, daß das Syndikat Kohlen mit 600 Mark nach Nordfrankreich verkaufe, während die deutsche Industrie 1200 Mark, also das Doppelte, zu zahlen habe. Die Situation schien dem Syndikat nun so bedenklich, daß es die sonst stets heftig Schwelgetaktik durchbrach und in einigen Blättern erklärte, daß die gemeldeten Käufe der deutschen Marineverwaltung in

englischer Kohle, die einer Aufschaltung des Syndikats gleichkommen würden, bisher nicht erfolgt sind. Die Berichte seien darauf zurückzuführen, daß die Marineverwaltung nur die Marktfrage sondiere, um bei den bevorstehenden Verhandlungen mit dem rheinisch-westfälischen Syndikat Unterlagen für die Kreise zu haben. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich berichtigt, daß Kohlen nach dem Auslande zu Schleuderpreisen verkauft würden. Das Syndikat hat die vorliegenden Berichtigungen über die Auslandsverläufe allerdings nicht direkt zu beirerten gewagt; es behauptete nur, daß bei den Preisnachlässen gegen den fremden Weltmarkt im Auslande nicht in England zu Schleuderpreisen gesprochen werden könne.

Diese widerprechenden Meldungen dürften jetzt ihre Befriedigung gefunden haben. Das V. Z. berichtet, daß die Verhandlungen der Marineverwaltung mit dem Kohlenyndikat schweben; der Kohlenhandel der Marineverwaltung würde nur zu einem kleinen Teil in England durchgeführt werden. Dem Anschein nach hat die Marineverwaltung durch seine Käufe in England das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat zu Preisrückgebindnissen genötigt. Es wird Aufgabe des Reichstages sein, volle Aufklärung über die Kohlenkäufe von der Marineverwaltung zu verlangen, die immerhin weniger Reizung behauptet hat, sich von dem Kohlenyndikat einzuweichen zu lassen, als die Syndikatsherren der preussischen Verwaltungen.

Volkswirtschaftliches.

Die Deutsche Bank in der Türkei.

Kauf zugleich mit der Meldung, daß Ostreich-Ungarn seine Bereitwilligkeit erklärt habe, die von der türkischen Regierung als Pfandsumme für Bosnien und die Herzegovina gesicherten 4 Millionen türkische Pfund (ein türkisches Pfund = 18 Mk.) zusammen also 72 Millionen Mk.) zu befreien, kam auch die Mitteilung, daß die Deutsche Bank die Errichtung einer Filiale in Konstantinopel beabsichtige habe. Daß eine deutsche Großbank im Auslande eine Filiale errichtet, ist an sich gewiß kein außergewöhnliches Ereignis, doch gerade bei der gegenwärtigen politischen Lage der Türkei verdient und fand diese Mitteilung allgemeine Beachtung. Die Deutsche Bank erklärt, die Errichtung einer eigenen Filiale sei durch die Erregung veranlaßt, daß die Einführung der Verfassung auch in wirtschaftlicher und kommerzieller Beziehung neue Perspektiven eröffnet. Die Interessen der Deutschen Bank in der Türkei sind recht beträchtlich. Ihr gehört die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft, deren Direktion die Geschäfte der Bank in der Türkei bisher vertrat; sie war ferner an der Unterbringung der letzten türkischen Anleihen beteiligt. Auch andere deutsche Banken sind in Konstantinopel vertreten. Vor etwa drei Jahren wurde von der Dresdener Bank dem Schaafhauserischen Bankverein und der Nationalbank die Deutsche Orientbank gegründet, die eine Filiale und mehrere Depotstellen in Konstantinopel besitzt.

Im Oktober dieses Jahres hat die Deutsche Bank der türkischen Regierung einen Vorschlag von 3.000 Millionen Mark gemacht. Zur Ausführung dieses Vorschlags sind die Geschäftsbüro der Gesellschaften schon gerade Inoperative Blätter in diesem Vorhaben. Die türkische Regierung hat dem Vorschlag die Zustimmung gegeben, die türkische Regierung unterließ wollte, der Türkei die fremdenwirtschaftliche Befähigung Deutschlands zu beweisen. Dieselben Blätter waren von der Bedeutung dieses Vorschlags geschloffen, das dazu noch auf Grund festerer Unterlagen abgeschlossen wurde, so durchdrungen, daß sie die Türkei ermahnten, sich Deutschland gegenüber für dieses Darlehen politisch und wirtschaftlich dankbar zu erweisen. Nun waren es einmal gewiß keine politischen Erwägungen, die die Deutsche Bank zu diesem Darlehen veranlaßten, aber auch wenn das ganz unwissenschaftliche Vorschlagsgeschäft wirklich gemacht worden wäre, um freundschaftliche Beziehungen Deutschlands gegenüber der Türkei zu befestigen, so müßte man die Führer der Jungtürken etwa einschärfen wie die Herren Wiener, Koch und Müller meinten, um von ihnen anzunehmen, daß die Stellung der deutschen Regierung gegenüber dem Vorschlagsgeschäft von 3.000 Millionen Mark mit der Deutschen Bank nach irgend einer Richtung hin beeinflusst werden könnte.

Arbeiter, Parteigenossen!

Beachtet bei euren Ausgängen an den Festtagen stets die Lokalkassen. Nur solche Wirte sollen unterstützt werden, die auch der Arbeiterschaft ihre Lokalkassen zur Verfügung stellen. Ganz besonders ist in den Orten auf die Lokalkasse zu achten, die sich im Lokalkampfe befinden. Jeder Arbeiter muß strengstens Solidarität üben, nur dann ist es möglich, den Sinn der uns feindlich gegenüberstehenden Wirte zu ändern.

Verantwortlich für Leitartikel und den gesamten innerpolitischen Teil Ad. Eitel, für Ausland, Familien und Reich E. Däumig, für Ceritische, Provinz und Verammlungsberichte W. Leopold.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Der alljährlich nur einmal stattfindende große

Räumungsverkauf

beginnt Sonnabend, den 2. Januar.

Geschäftshaus

Wir überbieten nach wie vor alles!

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

ie kaufen bei Walter Trolle

Halle a. S. — Canenaerweg 1 — Fernsprecher 1439,
den Zentner gute heizkräftigste **Briketts** frei Gelass zu **65 Pfg.**, ab Lager **58 Pfg.**,
das Tausend **Nasspresssteine** frei Gelass zu **13.00**, ab Lager **11.00 Mk.**

Volkspark



Haltestelle der elektrischen Bahn **Halle a. S.** Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107
2 gute Kegelbahnen, 2 franz. Billards, Veranzimmer, Spielplätze für Kinder.
Grosses Saal- und Parterre-Räume, Gut geheizte u. ventil. Lokaltäten, Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot, Verzüglicher Mittagstisch, Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere, ff. Weine in Gläsern und Karaffen, Liköre.
Münchener Biere. ff. Freyberg-Pilsner.
Freitag d. 25. Dez. (1. Weihnachts-Feiertag) vorm. 11 Uhr:
Grosses Fröhschoppen-Konzert, ausgeführt von der Engelmannschen Kapelle u. dem Arbeiter-Sänger-Chor.
Freitag d. 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag) nachm. 4 Uhr:
Weihnachts-Vergnügen des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands.
Sonabend d. 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag) nachm. 4 Uhr:
Weihnachts-Vergnügen arrangiert vom Metallarbeiter-Verband.
Sonntag d. 27. Dezember (3. Weihnachts-Feiertag) nachm. 4 Uhr:
Weihnachts-Vergnügen d. Turnvereins Fichte.
An den beiden ersten Feiertagen nachm. 3 Uhr auf beiden Kegelbahnen:
: Preiskegeln des Kegelklub „Freien Lauf“ :
Die Geschäftsleitung, I. A.: Kretschmann.

Turn-Verein Jahn, Merseburg.
Sonabend d. 26. Dez. (2. Feiertag) ab. 8 Uhr in der „Huntenburg“:
: **Abend-Unterhaltung** : bestehend in humor., burlesk., theat. Auführungen, Christbaum-Verlesung.
Nachdem **BALL** mit freier Nacht.
Es ladet Freunde und Gönner unserer Turnhalle freundlich ein
Der Vorstand, Das Komitee.

Lettin a. S. Gasthof zur Erholung.
2. Weihnachtsfeierabend u. 3. Uhr ab
Tanzmusik
wogu freundlich einladet
Ww. Th. Krause.

Deumers Restaur.
Glauchauerstrasse Nr. 19.
3. Feiertag:

Unterhalt.-Abend (Gebrüder Henry).
Anfang 7 Uhr.

Billige Möbel!
Rüch- u. Stoffpreise 45, 50, 65 bis 90 Mk., Kleiderpreise 33 Mk., Bettstoffe 33 Mk., Stoffe 10 u. 13 Mk., Spiegel 12 bis 24 Mk., Kommode u. Spiegel 10 u. 12 Mk., Kleiderständer 20 und 28 Mk., Kleiderbügel 8 bis 9 Mk., bauchsteife Bettstellen m. Matratzen 35, 40 bis 65 Mk., Weichstühle m. Marmorplatte 29—36 Mk., Küchenmöbel verkauft sehr billig bei freiem Transport

Wag Jungblut, Albrechtstr. 43, nahe der Geisstr.

Zeitz. Zeitz. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. ff. Wurstwaren, tägl. 3—4 mal frisch, direkt aus der Mähderei extrahiert. ff. Beste Deutsches Fleisch.

Rossfleisch.
Wie bekannt nur Ia. Qualität stets frisch gewiegtes, alle ff. Wurstwaren, Lende u. ff. Backfett. Jeden Abend die best. ff. Bismarck, K. Behner, Kossgrösschlächerl, Würstchen m. elektr. Betrieb.
Weissanfang.
Verkaufsstellen meiner Prima-Waren sind:
Rosenkranz, Zschern. Buch. Unger, Nöldel, Oshenmölten, Vogel, Weisburg.

Zeitz. Zeitz. Nähmaschinen.
größte Auswahl aller Systeme, versehen m. höchst. Auszeichnungen.
Sprech-Apparate in allen Preislagen. 30% billiger als durch Reiseende. — Auch Reparaturen. — **Emil Schneider, Halstr. 4—5.** Alle Reparaturen.

Zeitz! Zeitz!
Sonabend, den 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag) vormittags 11 Uhr im „Schützenhaus“
Grosse Matinee.
Gesangsvorträge vom Konkordia-Waldhorn.
Musikvorträge von der Stadtkapelle.
Festrede: „Die Bedeutung d. Weihnachtsfestes.“
Billette à 15 Pfg. zu haben bei allen bekannten Genossen. Nur genehmigt ober politisch Organisierte und deren Angehörige haben Zutritt.
Unsere Arbeiterschaft wird um rege Beteiligung ersucht.
Der Bildungs-Ausschuss.

Diana-Saal, Aue-Zeitz.
1. Feiertag: **Gr. Fröhschoppen-Konzert** vom gelamten Zeitzer Konzert-Orchester. Anfang 11 Uhr.
Abends: **Gr. Abend-Unterhaltung** mit **BALL** 8 Uhr. des Turn-Vereins Aue-Zeitz.

2. Feiertag: **grosser öffentl. BALL** mit verschiedenen Überraschungen.
3. Feiertag: **gt. Gesellschaftsball.** In beiden Tagen: **Grossartige Ueberraschungs-Polonäse.** Auf der Kegelbahn: **Grosses Kegeln.** Hierzu ladet freundlich ein **A. Rumberg.**

Aue Deutscher Kaiser Zeitz
I. Feiertag:
Erster grosser Gala-Sport-Abend mit Konzert vom Arbeiter-Kollegen-Bund Zeitz, Sportgruppe Zeitz u. Ung. (Bezirke: Zeitz, Aue, Zeitz).
Grossstadt-Programm in Klavier, Streichinstrumenten, Gesang und Jonglage. — Anfang punkt 7 Uhr.
Nach dem Konzert: **Ball bis 3 Uhr.**
II. Feiertag:
Intimer Ball. Anfang 4 Uhr. Tanzgeld möglich. Neueste Tänze.
III. Feiertag:
Gesellschafts-Ball mit verschiedenen Überraschungen.
9 1/2 Uhr: **ff. China, Räder-Polska.** ff. **Überraschung!** Die Kegelbahn ist gut geheizt. Speisen u. Getränke wie bekannt. **H. Werther.**

Turnverein Friesen Sangerhausen
Freitag den 25. Dezember (1. Weihnachts-Feiertag)
Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangen:
1. Eine Turnfahrt nach dem Kleinen Ozean. 2. Der Dackel aus Amerika (Schwanz in 1 Akt). 3. Proletarier-Weihnachten (Lebensbild in 1 Akt). 4. Der Star-Abend (Schwanz in 1 Akt).
Einen gemächlichen Abend verbringt
Der Vorstand.

Achtung, Weissenfels.
Der Verband der freien Gew. und Schanztische von Weissenfels empfiehlt der organisierten Arbeiterschaft von Weissenfels und Umgebung ihre lokale. Folgende Schritte gehören der betreffenden Bereinigung an:
Ernst Voigt, Volkshaus. Eduard Schultze, Weintraube. Wilh. Amme, Alter Fritz. Rich. Buschendorf, Volkshaus. Herm. Horn, Kl. Bahnhof. Reinh. Voigt, Weisses Rösel. Emil Wegfruss, Landhaus.

Weisses Ross



Geiststrasse 5.
In den Weihnachtsfeiertagen bringen Freunde und Genossen ihre Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
1. Feiertag: (im Saal)
Weihnachts-Bescherung des Radfahrer-Verein „Stern“.
2. Feiertag:
Weihnachts-Vergnügen der Böttberger Arbeiter-Liedertafel.
3. Feiertag:
Weihnachts-Vergnügen des Verbandes der Schneider.
In den unteren Kammern ist für gemüthliche Unterhaltung bestens georgt. **Gesow, Grothe.**

Weissenfels. Grosser Kunstabend

Freitag den 25. Dezember (1. Feiertag) abends 7 Uhr im „Volkshaus“
Leitung: **Martin Hartwig** vom Schiller-Theater in Berlin. Mitwirkende: Gesang: **Hertha Gelpelt**, (Sopran), Violine: **Max Modern**, Klavier: **André Torchiana**. Der Konzertflügel ist v. d. Firma C. R. Ritter, Pianofortefabrik Halle, gütigst z. Verfügung gestellt.
Von 4 Uhr ab:
Konzert
von der **W. Dettmarchen Kapells.**
Preise im Vor-Verkauf: Saal 30, Balkon 40, Gallerie 20 Pf.
Programme mit Liedertexten sind zu haben bei: O. Schmidt, Klosterstr., im Volkshaus, im Zigarrengeschäft von C. Normann, Merseburgerstr., im Bureau der Schuhmacher, Leipzigerstr., und in den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins.
Abend-Kasse 5 Pf. Aufschlag. — Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt, über 10 Jahre alte, zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Garderobe abgeben; Preis pro Person 5 Pf. — **Rauchen streng verboten.**
Der Bildungs-Ausschuss.

Waldschlösschen bei Zeitz.

Am 1. Weihnachts-Feiertag:
: **humorist. Abend-Unterhaltung**, :
am 2. Feiertag:
BALL
am 3. Feiertag:
: **Gesellschafts-Ball**, :
wogu freundlich einladet
M. Radefeld.

Saure, Sent- u. Pfeffer-Gurken.

Preisseiberen, Perizwiebeln, Capern (direkt. Import) in höchsten Qualitäten empfiehlt
Carl Lange sen., Konserven- u. Sauerkohlfabrik mit elektr. Betrieb. Zel. 1088.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 302.

Halle a. S., Freitag den 25. Dezember 1908.

19. Jahrg.

Grubenmillionäre über dem Hochtopfe der Arbeiterfrau.

In Ausbeutezeiten hat die „Begehrtlichkeit der Arbeiter“ und der unnützlich weggeworfenen „Arbeitergrofchen“ von jeder eine große Rolle gespielt. Um wieviel leichter und rascher könnten sich nicht die Millionen in den Geldschränken der Kapitalisten zusammenballen, wenn die Arbeiter weniger begehrt wären, und wie herrlich könnte der Klassenhaas gedeihen, wenn die Arbeiter alle „Grofchen“ in Form von Steuern willig auf den Altar des Vaterlandes niederlegen wollten, anstatt sie für Streitzwecke anzuhäufeln. Aber ein Beispiel von solch zynischer Unternehmerrschheit, wie wir es nachstehend unseren Lesern an der Hand von Aktienstücken zu übermitteln vermögen, ist bisher noch nicht offenbar geworden.

Vor Jahresfrist ist dem Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, der Organisation der Waldenburger Grubenmagaten von christlicher Seite eine Denkschrift über die Kosten der Lebenshaltung von Arbeiterfamilien überreicht worden. Wir überlassen es der Beurteilung unserer Leser, ob es die richtige Art ist, Arbeiterinteressen zu vertreten, wenn man das Mitleid stichharter Kapitalistenherzen dadurch zu rühren versucht, daß man vor ihnen das Arbeiterelend ziffernmäßig entbillt. Uns interessiert hier nur, welche Behandlung diese Denkschrift gefunden hat und das sei durch nachstehende Aktienstücke dargetan, die ein günstiger Wind der Breslauer Volksmacht auf den Tisch geweht hat.

Verein für die bergbaulichen Interessen Waldenburg i. Schles., den 7. Mai 1908. Niederschlesiens.

An den Fürstlich Slesischen Generalbevollmächtigten Herrn Regierungsrat a. D. Reindorf Hochwohlgeboren Schloß Waldenburg.

Vertraulich!

Ju der unterm 21. Januar in Abschrift überfanden und in der außerordentlichen Vorstandssitzung vom 13. v. Mts von neuem zur Sprache gekommenen Denkschrift überfanden wir Euer Hochwohlgeboren ergebnis in der Anlage das uns von der Fürstlichen Bergwerksdirektion in Aussicht gestellte Material, welches zur Beurteilung der Zuverlässigkeit der Angaben über die Kosten des Lebensunterhalts einer mehrköpfigen Familie geeignet erscheint, zur gefälligen Kenntnis. Auf Wunsch des Herrn Bergwerksdirektors Volger bitten wir noch besonders um vertrauliche Behandlung des Materials.

Sochachtungsvoll
Der Vorstand
Grünenberg Hammer
Vorlegenden. Geschäftsführer.

Fürstlich Slesische Bergwerksdirektion. Schloß Waldenburg, den 25. April 1908.

In den Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens Waldenburg.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Unterzeichnerten in der letzten Sitzung beehren wir uns, zu dem Rundschreiben vom 21. Januar d. J. — Nr. 1418/07 — befolgend ergebnis eine Zusammenfassung zu überfenden, in welcher die Angaben der katholischen Arbeitervereine über die Kosten des Lebensunterhalts für

1 Familie von 4 Personen,	
1 " " 5 "	
1 " " 6 "	

vergleichend gegenübergestellt sind mit den wirklichen Ausgaben einer Bergmannsfamilie von neun Personen.

Die Zahlen der neunköpfigen Familie sind dem Wirtschaftsbuch des Hauses Joseph Luppelt von den Fürstlichen Gruben entnommen.

Luppelt führt über seine Ausgaben genau Buch, seine Angaben können daher als unbedingt zuverlässig angesehen werden. Außerdem sind sie von einem ganzen Jahre zusammengefaßt und es ist darauf der Wochendurchschnitt gezogen worden.

Ein Vergleich der Zahlen zeigt nun auf den ersten Blick, daß die Angaben der katholischen Arbeitervereine zum größten Teile viel zu hoch gerufen sind und den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen können. Wenn sie Anspruch auf Richtigkeit haben sollen, so würde das gleichbedeutend sein mit der Auffassung, daß jeder Arbeiter, der für den Unterhalt einer sechsköpfigen Familie zu sorgen hat, einen Jahresverdienst von 1520,20 M. erreichen müßte, während der Familiennoter von nur vier Köpfen nur 931,76 M. zu verdienen brauchte.

Aber auch noch andere Widerprüche weisen die Zahlen der katholischen Arbeitervereine auf, von denen die auffälligsten hier folgen.

Es verbrauchen zum Beispiel:

	1 Familie		Der anteilige Verbrauch dürfte aber höchstens betragen	Prozent
	von 4 Köpfen	von 6 Köpfen		
Brot und Backwaren	3,15	4,50	43	25
Weiß, Graupen, Gerst, Grütze und Reis	0,90	1,60	77	25
Wenig, Obst	0,60	1,10	83	25
Sonstige Nahrungsmittel	0,60	1,00	66	25
Kleidung, Wäsche und Schuhe	0,85	2,50	94	25
Insgesamt	18,88	26,00	33	25

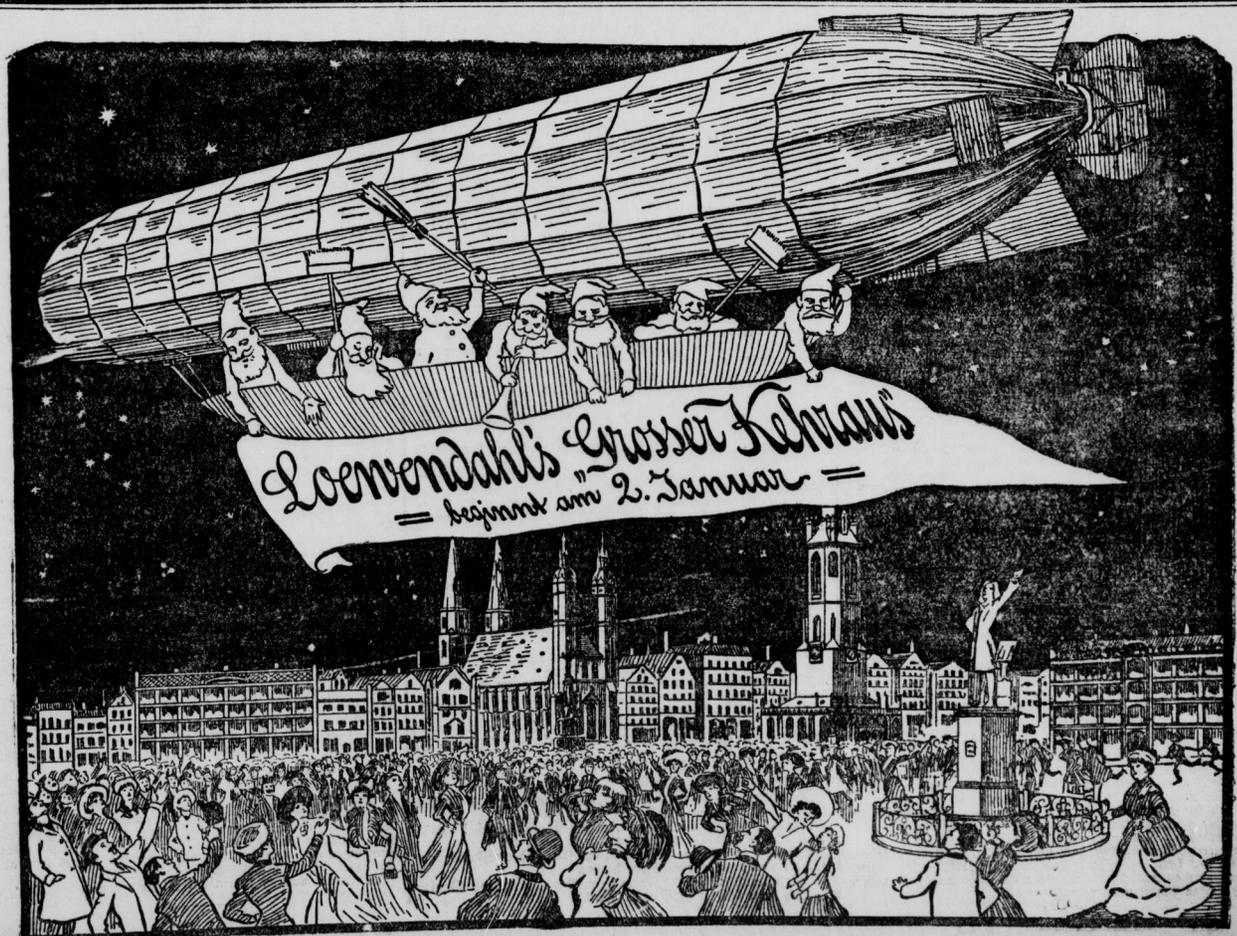
Dem angenommenen höchsten Verbrauch von 25 Prozent liegt der gleiche Verbrauch für jeden Kopf der Familie zugrunde.

In Wirklichkeit kann aber der Verbrauch für die fünfte Person nicht gleichzeitig bemessen werden, weil es sich hier nur um ein Kind handelt, dessen Lebensunterhalt nicht so teuer sein kann, als der der erwachsenen Personen, die in der Kopfzahl der Familie von vier Köpfen enthalten sind.

Luppelt verbraucht für seine neunköpfige Familie 28,20 M. pro Woche, dabei weist sein Wirtschaftsplau eine erheblich größere Anzahl von Positionen auf, als bei der katholischen Arbeitervereine. Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß es ebensovienig möglich ist, bestimmte Mindestsätze für die Bestreitung des Lebensunterhalts der Arbeiter aufzustellen, als für den Arbeitsverdienst. Die Faktoren sind vielmehr individuell; sie werden sich stets richten nach den Verhältnissen beziehungsweise Verhältnissen des einzelnen und der Lebensunterhalt im besondern nach dem Arbeitsverdienst und der Kinderzahl.

Sochachtungsvoll
Fürstlich Slesische Bergwerksdirektion,
ges. Volger.

Bezeichnung der Gegenstände	Angaben der katholischen Arbeitervereine.				Summe pro Woche	Summe pro Jahr
	4 Pers.	5 Pers.	6 Pers.	9 Pers.		
Brot- und Backwaren	3,15	4,50	4,80	3,89		
Weiß, Graupen, Gerst, Grütze und Reis	0,90	1,60	1,70	1,12		
Butter, Margarine, Schmalz und Fett	3,08	4,00	4,00	3,96		
Wenig, Eier und Käse	1,20	1,20	1,80	1,47		
Wenig, Buch, Speck	2,20	3,20	3,30	1,87		
Wenig, Obst	0,70	0,80	1,00	0,50		
Wenig, Obst	0,60	1,10	1,10	0,52		
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade	0,65	1,00	1,30	0,41		
Salz, Gewürz	0,15	0,20	0,20	0,14		
Juder, Sirup, Honig	0,55	0,65	0,85	0,62		
Sonstige Nahrungsmittel	0,90	1,00	1,30	0,92		
Kleidung, Wäsche, Schuhe	0,85	2,50	3,00	1,53		
Wenig, Steuern	2,80	3,60	3,50	1,69		
Beleuchtung ohne Leuchten, nur Holzbeleuchtung	0,15	0,20	0,40	0,06		
Bier und Branntwein	0,30	0,35	0,40	0,22		
Wenig, Tabak	0,30	0,30	0,30	0,44		
Wenig, und Wälder	0,20	0,20	0,20	0,28		
Wenig, und sonstige Wälder	0,20	0,20	0,20	0,22		
Wenig, im Wälder	—	—	—	0,02		
Wenig, Zutaten zur Arbeit	—	—	—	0,14		
Wenig	—	—	—	0,02		
Wenig, und Invaliden-Verf.	—	—	—	0,89		
Wenig, und Schulbedarf	—	—	—	0,05		
Wenig, Versicherung	—	—	—	0,60		
Wenig, von Schulden	—	—	—	1,30		
Wenig, Beiträge	—	—	—	0,17		
Wenig, Weiderr	—	—	—	0,19		
Wenig, und Wälder	—	—	—	0,27		
Sonstige tägliche Ausgaben	—	—	—	0,23		
Summe pro Woche:	18,88	26,00	29,35	23,20		
Summe pro Jahr:	981,76	1355,00	1526,20	1206,40		



Diese Aufstellung enthält dann folgende Randbemerkung:

Nach dem Rezipieren Verbrauch von 23,20 Mk. für neun Kopfe würden für eine Familie von sechs Kopfen nur 15,48 Mark pro Woche verbraucht werden!

Die Ausgaben für eine sechsöpfige Familie würden sich nur dadurch etwas vermindern bezw. höher stellen als die zwei erwachsenen Personen, welche der Familie vorziehen und deren Verbrauch höher einzuschätzen ist, als der der Kinder, sich auf nur sechs Köpfe verteilen.

Später hat die Angelegenheit dann den Vergaulichen Verein in mehreren geheimen Sitzungen beschäftigt. Ein Protokoll hierüber lautet folgendes:

Für Kunst- und Veredelungsarbeiten - erneute Stellungnahme zu der den Herren Vorstandmitgliedern unterm 21. Januar 1908, G. R. 1418/07 überbrachten Denkschrift der Gewerkschaft der Bergarbeiter im Verbands katholischer Arbeitervereine und zu dem dazu geleisteten unterm 7. Mai 1908 - G. R. 577 mitgeteiltem Materiale - erinnerte der Vorsitzende an die in Rede stehende Denkschrift sowie an die Erörterungen, die sich bereits in einer früheren Vorstandssitzung daran geknüpft hatten. Er erinnerte weiter an das hierzu vom Herrn Bergwerksdirektor Valzer in Aussicht gestellte und den Herren Vorstandmitgliedern inzwischen zugegangene geeignete Vergleichsmaterial. Einige Angaben, einerseits aus den der Denkschrift beigefügten Zusammenstellungen über die Kosten der Lebenshaltung und andererseits aus der von Herrn Valzer eingehenden gleichen Zusammenstellung, hob er besonders hervor und sprach sich dahin aus, daß den erkrankenden Zusammenstellungen, ganz abgesehen von ihrer nach übertriebenen Höhe der Kosten, schon aus dem Grunde kein allzuhoher Wert beigemessen wäre, weil die Ausgaben für Ernährung und Bekleidung nach der individuellen Veranlagung des Menschen und nach der Art der Wirtschaftsführung der Hausfrau verschieden hoch wäre.

Die Veranlagung stimmte dem Vorliegenden darin zu, hielt den Zeitpunkt für ein näheres Eingehen auf die Angelegenheit für nicht geeignet und nahm das eingegangene Material zur Kenntnis.

Für Direktor Valzer nimmt es sich besonders gut aus, solche Kalkulationen anzustellen. Der Herr wird allgemein als Millionär eingeschätzt, den abgeradenen Arbeitern aber rechnet er eine Extra-Remuneration von 6000 Mk. neben seinem auskömmlichen Gehalt, weil die Erben kostbare Ueberblüsse abzurufen und ähnliche Summen hat er wiederholt erhalten. Im Vergaulichen Verein erbob übrigens nicht ein einziger der Grubenherren Bedenken gegen eine solche Berechnung der Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterfamilien! In Joseph Leppelt haben die Herren vielmehr erblickt das Muster eines braven Arbeiters gefassten und seinen Namen werden sie bereits wohl in vergoldeten Lettern in Granit einmeißeln lassen. Joseph Leppelt wäre ganz sicher auch als stichtischer Mann aus der Werkstatt der berufene Arbeiterbetreuer und würde dem deutschen Reichstage zur besonderen Ehre gereichen. Da sollten nur die bösen Sogis kommen und über den Brotkuder geteilt! Joseph Leppelt braucht für seine neunöpfige Familie hierfür pro Woche nur 3,89 Mk. Dabei ist Brot auch bei ihm das Hauptnahrungsmittel. Wenn andere Arbeiter behaupten, der Lohn reiche nicht einmal mehr auf genügend Brot, man könne sich höchstens noch an Kartoffeln satt essen, dann beweist Joseph Leppelt, daß das nicht mehr ist, denn nur für 50 Pf. Kartoffeln werden in einer neunöpfigen Familie gebraucht,

noch nicht einen Fennig für den Kopf am Tage. Und von einer Fleischkost kann schon gar keine Rede sein, denn Joseph Leppelt bewirkt schon auf weiß, daß eine neunöpfige Familie pro Woche nur 1,97 Mark auf Fleisch, Butter und Speck auszugeben braucht, also für drei Fennige täglich pro Kopf, Frühstück, Mittag und Abend zusammengezogen. Noch weniger Verächtlichkeit hat das sozialdemokratische Geschrei über die teuren Mietpreise und das Wohnungsnot der Arbeiter. Joseph Leppelt füllt sich mit seiner neunöpfigen Familie glücklich in einer Wohnung, die etwa sechs Mark pro Monat an Miete kostet. Und wie mühselhaft verliert er nicht auch sonst zu Wirtschaften. Das Beispiel lehrt, daß man pro Woche nur sechs Fennige auf Holz braucht, und was damit nicht auskommt, für Holz nicht gratis welches im Hause. Joseph Leppelt aber kommt damit aus für 22 Fennige, bedeutet er auch eine ganze Woche lang die Wohnung, in der er alle Wochen zweimal seinen Feind besucht. Wenn zu Hause so das Glück blüht, füllt auch seine Schublade nach dem Wirksaufe. Auf Bier und Branntwein gibt Joseph Leppelt allwöchentlich 44 Pf. aus, daneben noch durchschnittlich zwei Fennige pro Woche auf Essen im Gasthause. Das läßt sich wohl so erklären, daß er sich alle zwei Monate einmal im Gasthause ein Stück Brot mit Käse kauft. Wie jeder brave Mensch bezahlt Joseph Leppelt auch seine Schulden. Er hat von davon in einem Jahre nicht weniger als 67,60 Mark abgezahlt. Das aber strapaziert uns: Wo kommen denn bei Joseph Leppelt die Schulden her? Hat etwa in früheren Jahren seine Rechnung weniger gut gestimmt, als in diesem einen Jahre, wo er für seine „Progeber“ auch für die? Und weil seine Rechnung auch diesmal etwa nur auf, was für bares Geld gekauft wurde? Jedenfalls läßt seine Rechnung in dieser Hinsicht noch eine Frage offen. Nicht weniger kostenieren pro Woche an Schulden, die Joseph Leppelt bei seinen Kindern pro Woche an Schulden und Schuldenlast aufzunehmen hatte. Die sozialdemokratische Forderung nach unentgeltlicher Lieferung der Lebensmittel ist bisher doch nur für die meisten Arbeiterkinder erfüllt, deren Eltern sich im größten Elend befinden. Von sieben Kindern gehen doch aber mindestens zwei bereits in die Schule und dann ist es mit 1,04 Mark pro Jahr an Schullöhnen un, nicht getan. Die Familie befindet sich demnach also wohl zweifellos in so gedrückten Verhältnissen, daß den Kindern Schulbücher unentgeltlich geliefert werden müssen. Um so größer aber erscheint die Inverfrorenheit derjenigen, die die Verhältnisse dieser unglücklichen Familie zum Maßstab nehmen möchten für die Gestaltung der Arbeiterverhältnisse überhaupt.

Morgen wird von allen Angeln wieder das „Rische auf Erden“ erkönen. Unsere Leser aber werden aus vorstehender Veröffentlichung sehen, was im höchsten Grade des kapitalistischen Ausbeutertums schlummert, nur wieder die Behre ziehen können: „Reich jeder Gesellschaft.“ Die bevorstehenden Feiertage werden reichlich Anlaß bieten, Aufklärung in Arbeiterkreisen zu verbreiten. Wenigen wir dabei die Waffen, die uns die Grubenmilliäre unfeiniglich geliefert haben.

„Geld ist genug vorhanden im Reiche.“

Man muß es dem Reichsschuldenreferat, Dr. Sydow lassen, — er ist ein Meister der Inteniermaximalkunst. Kaum waren seine Reichsfinanzreformpläne veröffentlicht worden, da zeigte sich, daß Dr. Sydow sich richtiglich angesehener Bundesgenossen verächtelt hatte. Schon am 6. November traten in der Ver-

sammlung der „nationalen Vereine“ in der Philharmonie in Berlin die Professoren Dr. D. Kozl, Dr. Adolf Wagner und Lamprecht für die Finanzreform des Herrn Sydowsefretärs ein; eine große „nationale“ Bewegung sollte durch diese Verammlung eingeleitet werden. „Streng vertraulich“ wurde dann eine „Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform“ gebildet; das Komitee dieser Vereinigung wurde aus der auserlesenen Gesellschaft zusammengesetzt: Wirkliche Geheimere Ober- und Unterregierungsräte, Professoren und Dozenten, Staatsminister a. D., Generalintendant und Generalintendant, und sogar ein Gehring war dabei. Von der Wirksamkeit dieses Geheimbundes hat man bisher wenig gehört, die „große nationale“ Bewegung unter Führung dieser hohen Herren ist täglich im Sande verlaufen. Aber die „Wissenschaft“ ist Herrn Sydow recht gelieben, hochgeacht, Männer müssen sich auch heute im Schweiße ihres Angesichts, um „wissenschaftlich“ die Notwendigkeit und die Gefährlichkeit neuer indirekter Steuern zu beweisen. Nur passiert unser Reichsprofessoren dabei in der Regel das Wälder, daß sie beweisen, was Sydow gar nicht beweisen haben will, ja was sogar mit seinen Begründungen zu den einzelnen Steuererlägen in striktem Widerspruch steht.

„Geld ist genug vorhanden im Reiche“, rief Professor Wagner in der Philharmonie-Verammlung, „nur nicht da, wo es gebraucht wird.“

„Sehr richtig“, antwortete ihm das Echo aus den breiten Reihen, „uns fehlt es — deshalb laßt doch diejenigen die Steuern besetzen, die im Reiche des Geldes das haben.“ In einer langen Abhandlung über „Kollektivismus, Volkswirtschaft und Volkserziehung“ bewies dann Arnold Steinmann-Budde, daß in Deutschland Vermögen im Betrage von mindestens 20 Milliarden Mark vorhanden seien, daß diese Vermögen jährlich um mindestens 14 Milliarden zunehmen. Beide Ziffern sind viel zu hoch gegriffen. Aber wo steckt denn das viele Geld? Steuermann gibt in einer Tabelle an, daß allein in beweglichen und unbeweglichen Gütern 10 Milliarden fieden, auf den städtischen Grundbesitz rechnet er 40, auf den ländlichen 50 Milliarden, in inländischen und ausländischen Wertpapieren sind 40 Milliarden (?) angelegt. Sonderbar, wie das Kassenloggen, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die mit sichtlichem Wohlbehagen von dieser Publikation Kenntnis nahm, mit diesen Zahlen glaubte, eine abermalige Bekräftigung des Massenkonsums befürworten zu können. Wenn die Kapitalisten den Schulden so ungeheuer viel Geld besäßen, dann müßte es doch ein kleines sein, bei deren so oft bestanden „Patriotismus“ sie zu bewegen, durch eine direkte Einkommensteuer das Reich aus seinen Finanznöten zu befreien. Aber um Himmel! wollen nicht direkt, sondern indirekte Steuern sollen's weiter bringen, und so müssen denn diese wiederum etwas „wissenschaftlich“ begründet werden. Die Norddeutsche druckt deshalb am 12. Dezember einen im Tag von Edmund Dr. Emil Wolf, Frankfurt a. M., veröffentlichten Artikel ab. Dr. Wolf lobt die Sydow'sche Finanzreform, weil in derselben die indirekten Steuern so hoch angelegt seien, daß sie im Detailpreis zum Ausdruck kommen und daß die höhere Qualität mehr getroffen werde, als die geringere. Den letzten Grundlag sieht er namentlich bei der Zigarettenabgabeenergie glücklich durchgeführt. „Ein Qualitätsbegriff“, sagte er, „ist gewohnt, nicht so sehr auf den Preis zu sehen, wenn er nur die gewohnte und gewünschte Qualität erhält. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man als Käufer zugeht, daß bei den teuren Sorten ein Aufschlag von ein und zwei Fennig

Hiddell Hundertmark Weihnachtsfeier.

Sätze von W. H. Scharlemann.

Hiddell war mit seinen zehn Jahren über die kindlichen Vorstellungen von tannbaumtragenden Weihnachtsmännern und durch die Luft schwebenden Christkindlein und Engeln längst hinaus. Früher hatte er geglaubt, daß das Christkind nur dann und nicht zu ihm komme, weil es die düstere, enge Winkelgasse nicht finden könne, die so verdeckt lag, daß sie wirklich von Fremden schwer zu entdecken war. Aber jetzt wußte er längst, warum das Christkind die Gänge der Weiden so viel leichter fand, und warum alle guten Wünsche und Verprechungen da so wenig halfen.

Eine richtige Weihnachtsfeier hatte er noch nie erlebt. Doch im letzten Jahre in der Schule. Da hatten alle Kinder Tannenweige mitgebracht und der Lehrer ein paar Nichte, und dann hatte man die Nadeln ausgetrieben und wie es so recht demüthig still in der Klasse geblieben war, hatte der Herr Lehrer die Nadeln angezündet und die ganze Klasse hatte gesungen: O du süßliche, o du süße, andernbringende Weihnachtszeit! O, das war wunderbar gewesen. Und als das Lied ausgetrieben gewesen war, hatte Karl Langenbach, der der erste in der Klasse war, ein Weihnachtskind aufgesetzt, und dann hatte der Herr Lehrer ein Weihnachtskind erzählt, vom Tannenbaum, der im Wald wuchs, und ein richtiger Weihnachtsbaum wurde, mit vergoldeten Äpfeln und Nüssen und schimmernden Nadeln behangen. Das war schön gewesen, über alle Massen hin. Ob es auch diesmal wieder eine Weihnachtsfeier in der Schule gab?

In einem Abend war die Mutter vom Weinmachen spät nach Hause gekommen und Hiddell hatte sie noch erwartet, wie er es immer tat. Er hatte die Kaffeemaschine auf dem Kochofen warm gestellt, wie sonst, damit die Mutter nach dem Nachhausegange noch einen warmen Schluß Kaffee bekomme. Die Brotkrumen auf den Tisch gehetzt und sich dann rubig wartend in seine Ecke gesetzt. Dort hatte er gelesen und die Bilder in dem Bilderbuche gesehen, das seine Mutter im Wachenhause als Braut bekommen hatte. Er kannte es ja allerdings längst auswendig, — den Kaffee mit dem Weiden, den Offizier, der eine Weisse mit einem Glase trug, den tanzenben Reiter, der in karierten Hosen herumprang und eine Ombdarmonsa zog. Aber was wollte er sonst anfangen in der monotonen Stille der Stube? Die Zeit ging doch nur zu langsam hin.

Als die Mutter aus dem Keller kam, hatte sie ein beschämtes-belegnetes Gesicht gemacht und gesagt: „Hiddell!“

„Ja?“

„Ich weiß was.“

„Hm.“

„Was schönes.“

„So?“

Dann hatte sie eine lange Kinnbacke gemacht und schieflich gesagt: „Wenn's Weihnachtsfest ist, sollst du zu Weiners kommen. Du sollst bei der Weiskerze sein. Als ich heute mit dem Weinmachen fertig war, hat es Frau Meyer mir gesagt.“

Er hatte Mund und Ohren aufgespreizt und nicht gewußt, was er davon denken sollte.

„Ach allein?“ hatte er gefragt. „Was soll ich denn da?“

„Gehst du mit zu den Weiden. Daß nur auf!“

„Aber er hatte nicht gewollt.“

Als der heilige Abend heranrückte, war die Mutter schon am Nachmittag von der Arbeit gekommen. Sie hatte ihren Hiddell so sauber gemacht, wie sie konnte. Die Löcher in seiner Hose waren von neuem ausgefüllt, und in die Stiefel hatte sie ein paar Poppeidie gelegt, damit er einigermaßen trodene Füße behalte, wenn er durch die kalten Straßen ginge.

Als er fortging, handte ihm die Zinnen in den Augen.

„Also, Verzeihliche 286“, sagte die Mutter, „nicht, Hiddell, und tritt nicht ins Wasser, wenn du über die Straße gehst, du machst sonst bei Meyers das Haus schmutzig.“

O nein, er verzog es schon nicht, trotzdem er einen weiten Weg hatte und sich im Geiste wiederholte, was er sagen sollte: „Ach denke auch schon, Frau Meyer! und ich danke auch schon, Herr Meyer!“

Alle Straßen waren schon beleuchtet, so dunkel war es bereits und von den Kirchtürmen hallten die Glocken. Und ganz weit her konnte man die Dampföde heraus, die am lautenstem brumme.

Je näher er der Verzeihliche kam, desto lauter klopfte ihm das Herz und als er zuletzt die 286 am Hause sah, mit ihrem schönen, blank geputzten Weihnachtsbaum, — ging er vorüber und sah sich das Haus erst einmal ganz verloben von der Seite an. Was für eine prächtige Treppe hinaufstiebt, und wie vorwärts er erstanden feren, auf die Straße heruntersehen. Bei der nächsten Eckenlaterne lehrte er dann wieder um. Es half ja doch alles nichts.

Schließlich schritt er die Treppe hinauf und als er sich dann sauber die Schuhe abzuriet und mit zitternden Händen geflingelt hatte, erschien das Dienstmädchen und sagte: „Na? was willst du denn?“

„Ich bin der Hiddell Hundertmark“, antwortete er, „und meine Mutter steht mich her.“

„Ach, das Dienstmädchen.“

Er ließ ihn auf den Flur stehen und ging fort. Nach einigen Minuten kam Frau Meyer selbst und sagte: „Komm herein, Kleiner. Also du bist der Hiddell? Die Bekleidung ist gerade zu Ende. Aber der Baum brennt noch!“

Sie zog ihn in eine große Stube und da stand nun der Hiddell und machte die Augen kaum öffnen. Mitten in der Stube brante ein knacker Baum, der ihn mit seinem Glanze blendete. Was für ein einziges Licht. Er hatte nur das Gefühl, als sei alles um ihn plötzlich in gleichem Licht getaucht. Und der weihnachtliche Duft, der das ganze Zimmer erfüllte, lehrte sich wie ein bestemmender Druck auf ihn.

Im Zimmer war es plötzlich mauselicht geworden. Stuhl und vermindert sahen die beiden Kinder, die mit ihrem Spielzeug geipelt hatten und nun nehm durch Hiddells Erleiden erschreckt worden waren, auf ihn, der vertagen und stehen in der Stube stand.

„Wer ist das?“ fragte ein Mädchen von neun Jahren.

„Das ist Frau Hundertmark ihr Sohn, weißt du, die Frau, die bei uns rein macht!“

Der Hiddell fand und war allseits rot geworden. Eigentlich wollte er ja zu allen gehen und „Guten Abend“ sagen und schliche Weihnachtswünsche! Die Mutter hatte es ihm doch so eingebracht. Aber er fand wie angewurzelt und konnte sich nicht von der Stelle bewegen.

„Komm mal!“ sagte da eine Stimme. Das mußte wohl Herr Meyer sein. Herr Meyer saß in einem Lehnstuhl und rauchte eine Zigarre.

„Also Hiddell heißt du?“ fragte er.

Hiddell nickte. „Ja“, sagte er dann leise.

„Eigentlich bist du etwas zu spät gekommen. Das Christkind hat für dich.“

„Galt!“ sagte Frau Meyer, „so schnell geht's nicht! Erst muß er doch sein Gebet sprechen.“

„Aber Augen richteten sich wieder auf ihn. Aber er stand und würrte und sprach keine Silbe hervor.“

„Was kannst du denn?“ fragte Frau Meyer nach einer Pause. „Ich kann feinst!“ stieß er da heraus.

„Er kann feinst!“ wiederholten die beiden Kinder verwundert. „So, du bist noch einmal auf“, wandte sich Frau Meyer an ihr Brüderchen.

„Woll lang die Kinderstimme durch die Stube: Du lieber, heil'ger, frommer Christ, Weiß heute dein Geburtstag ist!“

So ist auf Erden weit und breit — Wei allen Kindern frohe Zeit!

O ja, frohe Zeit, besonders für ihn, für Hiddell Hundertmark. Er ist und auch das Christkind hat und sah hinter sich, wie Herr Meyer machte der Szene ein Ende. „Wenn er doch feinst!“ sagte er entschuldigend und griff nach einer Kasperlfigur, die mit rotgeputzten Baden, trummer Nase und langer Rißelmütze wie ein Clown ausah.

„Ich hätte er sich denken müssen. Aber er tat es nicht. Er konnte es einfach nicht. Er stand tief wie ein Pfahl und riefte das Christkind nicht an.“

„Das muß es schon schonen“, hörte er Frau Meyer sagen, „unsern Kindern haben es im vorigen Jahre zu Weihnachten bekommen und nicht bekommen. Und hier ist eine neue Miße für dich“, sagte Frau Meyer und nahm ihm die seine ab und probierte sie ihm auf. Innerem Hans ist es ja kein geworden.“

Hiddell war fe viel zu groß. Aber dafür konnte Frau Hundertmark den Lederrand Papier einlegen. Das wollte sich schon machen.

„Und hier ist ein Pafel für deine Mutter“, sagte Frau Meyer. „So, hier, daß das Christkind es für sie gebracht hat, höst du?“

Hiddell war wie blind und taub.

„Wenn ich vorher gewußt hätte, was für ein trostiger Penzel er ist, hätte ich mir auch einen andern ausgesucht!“ erklärte er dann im innern.

„Ein Pafel, Weiden schon es glühend heiß auf. Es kimmerte ihm überdies vor den Augen.“

„Da muß man doch wirklich sagen, solche Leute erleben ihre Kinder nicht. Nicht einmal ein „danke!“ kommt aus dem Munde heraus.“

„Na“, entgegnete Herr Meyer halb laut. „Schließlich ist es ja ein netter, christlich Mann hat doch seine Pflicht getan, und im übrigen, kann's uns ja egal sein! Man kann doch so mit ruhigerem Herzen feiern!“

„Wiß, Kleiner!“ sagte er dann zu Hiddell.

Da stand er nun drängen mit seinen Vätern. Er stolperte die dunklen Treppe hinauf und schlug mechanisch den Weg nach Hause ein. Die Stube brannte ihm noch auf den Baden.

Wie unglücklich ihn das alles gemacht hatte; das fremde Pracht, die fremden Menschen und das mit dem Gebete und die Worte von Frau Meyer, die wie tiefe, die wie tiefe Tropfen auf sein Herz gefallen waren, daß sich nun krampfhaft in seiner Brust zusammenzog, als müsse es darunter erlösen.

Zum ersten Male in seinem Leben küßte er die kalte Stüt des Pafels.

„Ein ganz ordnung im die Mutter voll Reueger und es wartungsvoller Freude, und während sie dann mit hochschickten Fingern die Verwirrung des Pafels so lösen veruchte, fielen Hiddells Augen wieder auf das Kasperle, daß ihn mit bewimmerten, beschämten Augen höhnisch anstarrte.“

„Ob wir beide uns vertragen werden?“ schienen die Augen zu fragen. „Ach habe bereits ein Jahr mit vornehmen Kindern gespielt und ich weiß nicht, ob wir zusammen passen werden.“

Hiddell griff es plötzlich wie ein Krampe. Er nahm sie für bei ihrem Mied und schlug den Kopf mit einem einzigen harten Schlag an der Tischkante in Stücke, daß die schändliche Krage verzerrt von der Erde zu ihm aufah, und während die Mutter mit einem: „Nun, was machst du denn?“ dagewischen saß, hatte er auch die neue Miße schon zwischen die Hände genommen und sie verstanden hat, die graue Puppe aus dem aufgesetzten Kande herauszuf.

Und dann brach er in ein wildes Weinen aus.

Abzahlungsgeschäfte

R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I. u. II. u. III.

L. Eichmann, Gross Ulrichstrasse 51 (Bingang Schulstr., Kaiseralee). Aeltestes u. grösstes Kredit- u. Abzahlungsgeschäft am Platze. Geogr. 1888.

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. Etg. Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Carl Rasemann, Alte Promenade 35, Ecke Hauptpost.

Paul Sommer, Leipzigerstr. 14, I. u. II.

M. Thiele, Göbenstr. 1, pt.

Bettfedern, Betten, Herm. Baumhölzer, Burgstr. 5.

Waschgefässe in grösster Auswahl, billig. Böttcherer Schulstr. 1, d. a. Markt. Rabatmarken.

Brauerereien, C. Bauer, Halle a. S.

Freybergs Brauerei empfiehlt ihre Biere.

F. Günther, Halle a. S. Hallesches Aktien-Bier ist das Beste.

Caramel-malz-Bier, Schütz. Pallkan mit Jungen.

Rauchfass Pilsener, Rauchfass Lichtenhain, Rauchfass Caramel, Rauchfass Limonaden.

Briketts, Kohlen, Friedrich Jesau, Gr. Steinstr. 49.

Ed. Linke & Ströfer, Tel. 93.

Bärsten, Bienen, Pinsel, Max Jacobi, Schmeerstr. 1.

Butterhandlungen, H. Deller, Leipzigerstr. 64.

Control-Kassen, Anker-Contr.-Kassen, Tel. 3124.

Drogen und Farben, Franz Baumgärtel, Lessingstr. 21.

Central-Drogerie, am Hallmarkt, W. Durow, Dreyhaupstr. 2.

Ernst Fischer, Moritzwinger 1.

Friedrich-Droge, Ecke Wiedplan, Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.

Germania-Drogerie, Kaiseralee, Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.

O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche, Medizinal-Droge, Merseburgerstr. 33.

Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75.

Max Ott, Steinweg 2.

F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.

Arno Rasch, Rich. Wagnerstr. 60.

M. Böhler, Rannischerstr. 2.

Belag und für die Antefete verantwortlich: August Grop. — Druck der Halleischen Anzeigen-Druckerei (G. m. b. H.)

Damen-Kleiderstoffe

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29.

Anna Schultz, Puppenkilogr. 8.

Delikatessen und Fische, Carl Barich, Nikolaistr. 6.

Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.

Aug. Götter, Merseburgerstr. 161.

Alb. Wobitzek, v. J. Boräl & Co., Telefon 1408.

Das meiste Geld, zahlst du für: Möbel, Laden, Kon. or. und Restaurant einrichtung.

Richard Tazzer, Bechershof 7.

Otto Töpfer, Markt, Roter Turm.

A. B. Ihardt, Eckelburg-Brünnenstr. 3.

Christian Glaser, v. Klausstr. 24.

W. Hecker, Am Güterbahnhof, F. Lindenah, Königstr. 8.

Fabrikation u. Wäschereien, Fernsp. 595.

Läden in allen Stadtteilen, Inh. Ottomar Dress.

Chemische Reinigungs-Anstalt, Gr. Spezial-Abkühlung d. Prov.

„Union“, Fabrik u. chem. Reinigungs-Anstalt.

Franz Wolff, Weber, 14 eig. Lad.

Fleischermeister-Wurstfabriken, Basermann, Diemitz, Wilhelmstr.

Carl Dietrich, Kapellengasse 4.

Carl Heibig, Königstr. 16.

Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.

R. Hoffmann, Merseburgerstr. 21.

Gustav Koegel, Geiststr. 22.

Franz Köpf, Mansfelderstr. 10.

August Mangold, Merseburgerstr. 105.

Robert Schäfer, Königstr.

Gustav Stedel, Streiberstr. 19.

Paul Böttcher, Triftstr. 2.

Adler & Co., nur Bismarck-Verkauf.

Gebr. Buttermich, Landwehrstr. 9.

Gardinen, Teppiche

Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.

Paul Schäfer, Kranzbinderstr.

Louis Böker, Leipzigerstr. 7.

W. Bernhard, Dessauerstr. 2.

G. Glöck Ncht., Inh.: Rob. Kunze, Magdeburgerstr. 27.

Carl Albrecht, Alter Markt 3.

Carl Dorn, Neue Promenade 14.

Gummwaren, Kluge Leute.

Handelwagen-Fabriken, Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.

Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 19.

W. Hecker, Am Güterbahnhof, K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12.

Herren-Artikel, Leipzigerstr. 36.

Blankenstein, Gr. Steinstr. 36.

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

F. C. Siebert, Handschuhfabrik, Union-Club, Delitzscherstr. 93.

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.

M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a II.

Herren-Damen-Wäsche, Schürz, Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29.

Hammerschlag Winter-Joppen, für Herren v. 4.00 M. an.

Ernst Renner, nur Reelle Bezugsquelle für elegante Jackettanzüge.

S. Weiss, Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a II.

Herren-Damen-Wäsche, Schürz, Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29.

Holzpatent, Fr. Fricke, Mansfelderstr. 47.

Honigkuchen, Zuckerverwaren, Friedrich Bock, Schmeerstr. 16.

Albert Gentsch, allen Stadtteilen, H. Krügel, Volksparkstr.

M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a II.

Rob. Schirmer, Leipzigerstr. 70/71.

W. Schmidt, U. Steinweg 17.

Honigkuchen, Zuckerverwaren

Reinh. Schmalz, Volksparkstr.

Carl Tormax, Delitzscherstr. 6b, am Bahnhof.

Kaffee, Kakao, Tee, Louis Einfeld, Marktplate 22.

Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.

A. Reichardt Jun., Burgstr. 69.

Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.

Kaffee-Zusatz u. -ersatz, Ludwigsbürg.

Heinr. Frank Söhne, Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Ennio.

Kartongegen, Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.

Kaufhäuser, H. Eklund, Leipzigerstr. 87.

Koffer u. Lederwaren, Friedrich Albrecht, Geiststr. 53.

Kolonialwaren, Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.

F. Beerholdt, Bechershof 8.

O. G. Böhle, Leipzigerstr. 61.

C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.

Korbwaren, Hinderwangen, C. Hesse, Martinstr. 13.

Theod. Löhr, v. Poststr. 6.

Lampen, Klempnerarbeiten, Eduard Eder, Spiegelstr. 12.

Lederhandlungen, J. W. Dittmar, Geiststr. 57.

Carl Friedrich, Brüderstrasse 4.

Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.

H. Pfaffert, Nikolaistr. 12.

Margarine, M. Wetterling, Bernburgerstr. 31.

Alfr. Gebhardt, Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Mechanik, Optik, Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.

Nöbel-Magazine, H. Bergmann, Fleischerstr. 31.

K. Bieler, kein Laden, Grasso Auswahl in Ausstattungen.

L. Eichmann, Kaiseralee.

Möbel-Magazine

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58.

Bernh. Grundwald, Mittelstr. 6a.

Am besten kaufen Sie Möbel jeder Art direkt in der Möbel-Fabrik C. Hauptmann.

Maltesische Möbelmagazine, Fr. Polak, Brüderstr. 12.

Fr. Pelleke, Geiststr. 23.

G. Schalle, Gr. Märkerstr. 25.

Th. Spanier, Hallenstr. 1.

Obst- und Süssfrüchte, Bürckners Obsthandlung, mark. 36.

Photographische Ateliers, Samson & Co., Poststr. 9/10.

Folterier-Artikel, C. P. Heynemann, Neunhäuser.

Carl Gieseguth, Tel. 2013.

Aug. Thurms, weltberühmte, Rosenschlichterei mit Schenk- u. Speisekellerei.

R. Thurm, Inh.: Joh. Thurm, Glincherstr. 79.

Schneider-Bedarfsartikel, Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29.

W. F. Nellen, Tuche, Kollektionen.

F. C. Wissel, Marktplate 11.

L. Zengerling, Schulstr. 7.

Schuhwaren, Valentin Flis, Merseburgerstr. 161.

J. Sack, Gr. Ulrichstr. 45.

Hilth, König, Marktplate 5.

Hans Sachs, strasse 32.

Schuhmacher, Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.

Alb. Wetterling, Bernburgerstr. 31.

Seifen und Parfümerien, Hala-Kernseife im Karton à 25 Pfg.

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver, Marke Platte.

Alig. Konsumvereins Halle und einschlägigen Geschäften.

Spezialitäten

O. Kästner & Co., Brunnowstr. 86.

Reinh. Wollmann, Bernhardtstr. 63.

Spezialitäten, O. Brehmer, Hallenortpfond.

Reinh. Wollmann, Bernhardtstr. 63.

Zur Revolution in Russland.

Aus dem Parteileben. Dem Auslandskomitee des Bundes wird aus Kiga folgendes über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung in den Ostprovinzen geschrieben: Bereits Ende 1906 gegen die Pflicht der „Intelligenten“ aus der Organisation. Gegenständig sind „Intelligenten“ nicht mehr in der Organisation vorhanden und alle Parteiministrier bestehen aus Arbeitern, die alle Parteigeschäfte selbst besorgen und nur auf theoretischem Gebiet, dem sie noch nicht gewachsen sind, der Hilfe der „Intelligenten“ bedürfen. Ingeachtet dieses Mangels verlieren die Arbeiter aber nicht den Mut und führen die Propaganda selbst. Alle Parteiministrier funktionieren ununterbrochen und das ungeachtet der zahlreichen Verhaftungen, die der Organisation die besten Kräfte entziehen. An Stelle der verhafteten städtischen und Bezirkskomitees und konferenzien entstanden unüberzählige neue, die aus den vorgeschrittenen Arbeitern bestanden. Die Geheimdruckerei, die der Polizei in die Hände fiel, wurden sofort durch neue ersetzt (es gab drei solcher Fälle).

Die Hauptkräfte dieser Verhaftungen bestand darin, daß durch den Freiheitskämpfer im Oktober 1906 eine große Anzahl von Studenten und Sozialisten in die Organisation eingebunden war. Der Propaganda fielen zum Opfer: 3 städtische Komitees, 1 städtische Konferenz, 2 Bezirkskomitees, 3 Geheimdruckereien, Waffenslager, verbotene Literatur usw. Es verdient hervorzuheben zu werden, daß diese Verhaftungen häufig eine nach der anderen erfolgten: so fielen zwei Komitees, ein städtisches und eine Bezirkskonferenz im Verlaufe einer Woche der Polizei in die Hände. . . .

Ingeachtet der Verhaftungen durch die Regierung und der vielen geschickten furchtbaren Proklamationen wird die Parteilinie regelmäßig und ununterbrochen fortgesetzt; es versammeln sich die städtischen und Bezirkskomitees und konferenzen, die Bezirksvorstände und Bezirkskomitees, es werden Massenversammlungen und Zirkel abgehalten, auch Kurse für Agitatoren sind vorhanden.

Welche tiefe Wurzel die Sozialdemokratie in den baltischen Provinzen geschlagen hat, ist z. B. daraus ersichtlich, daß die Sozialdemokraten in Riga während der Wahlen zur zweiten und dritten Duma den Sieg davontrugen. . . .

Weihnachten und die Proletarin.

Tausende und Abertausende von Händen rühren sich seit Monaten, um für Weihnachten, für das „Fest der Liebe“ Nüsschen, Gutes und Schönes herzustellen, Dinge, die das Herz erfreuen und den Körper erwidern, die dem Schönheitsfuss und dem raffiniertesten Luxus Wenige tun. Zuckerhüte werden geschaffen; prächtige Pelzwerk und mollige Wolleweberei für Männer Frauen und Kinder, Schürzen jeder Art für Alt und Jung; lustige Wolldecken und inbische Schals, Gold- und Silberstickereien auf Sammet und Seide. Auch den futuristischen Genüssen ist Rechnung getragen, die lustigen Schinken und Bezüge von Bürsten, geliebte Dosen und gestupfte Kissen fördern die Begehrtheit; Pfefferkuchen vom billigsten bis zum raffiniert ausgemischtesten. Neben dem großen Vorrat von Pfeffern und Nüssen prängen Süßkränze in reicher Anzahl; wahrlich, überflüssig sind hier die Kompottschüsseln. Auch der Kleinen ist nicht vergessen. Spielzeug und Puppen sind in einer Mannigfaltigkeit und Menge vorhanden, daß jedes Kinderherz und jedes Kinderauge befricdet werden kann. Aber hinter all der schimmernden Pracht und den herrlichen Spielachen tauchen die Sdaren bleider, ausgelegelter Frauen und Kinder auf, die in der Heimindustrie für einen Hungerlohn diese Dinge schaffen. Manch christlicher Ausbeuter in der christlichen kapitalistischen Gesellschaftsordnung bietet zu der „gebenedeiten Mutter“ mit dem Kinde, ja, er weicht ihr wohl im frommen Eifer die dickste Wackstere. Seinen Gottesgesegen bringen ihm trübliche Wälder und Kinder ein, die nicht nur in der Hausindustrie schaffen, sondern als billige Arbeitskräfte an Stelle der Männer an schweren Maschinen, in verpesteter Luft, mit giftigen Stoffen und Feuertönen erzeugen, die gemungen sind zu harter Feldarbeit bei Sturm und Regen. Wälder, denen das „Mutterglück“ durch Arbeit, Not und Sorge vergiftet ist. Kinder, denen die Erwerbsarbeit Kinderpiel und Kinderlust gander, die nie in Luft und Lieberum gejauchzt und sich gesammelt haben; Kinder, die niemals ein Spielzeug besaßen, obwohl sie täglich welches anfertigen; Kinder, die im Weicht Nummerfallen wie alte Leute haben. Es ist das fluchwürdigste der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, dieser Werd alles Kindlichen in Millionen von Kinderbergen und -Hirnen.

Wenn die herrschende Klasse das Weihnachtsfest das Fest der Liebe und Brüderlichkeit nennt, so ist das dreiste Schmeckel. Der Kapitalismus kann in der herrschenden Klasse nur Dohner, Selbsthuch und Parteiliebe entwickeln. Es fällt ihm nicht ein, die Hungernden zu speisen und die Frierenden zu heizen.

Verhöht und verspottet wird auch heute noch, wer nicht hat, wohn er sein Haupt legen sollte. Eine Prämie auf die „Zuchtlichkeit“ hat man genannt, daß das Proletariat vom christlichen Staat verlangte, eine Kürze gegen Arbeitslosigkeit einzurichten. In diesem Weihnachtsfest sind fest Wochen viele Tausende von Familien ohne Arbeit; sie vermögen nicht, trodenes Brot für ihre Kleinen zu erlangen. Für Hunderte von Familien ist das Weihnachtsfest ein Fest des Schmerzes und der Sorge. Die Arbeitslosigkeit, die Kräfte hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Ungezählte Scharen eichen von Ort zu Ort, Arbeit suchend, und gar mancher liegt am „Fest der Liebe“ auf der Landstraße — hungernd und frierend — die Besitzenden schließen vor dem „Landstreicher“ ihre Gelschänke, und häufig löst man durch Polizeigebude so ein armes Menschenkind aus seinem Schlafwinkel aufstören.

Statt aber dem Elend zu steuern, bringt unsere christliche Regierung als Weihnachtsgebende eine Forderung von 600 Millionen Mark neuer Steuern, damit durch Ausgaben für Worbisumente und Kriegsgeld „der Friede geichert“ werde. Was verschlägt es den christlichen Herrschaften, wenn in der Folge die Not des Proletariats immer unerschütterlich wird, wenn nur die Nachmittel und ihre Einkünfte geteigert werden. Ein paar Proklamieren mit herablassender Miene den Armen gependelt, ein Wohlthatigkeitsspiel arrangiert, auf dem die Schönen ihre losbaren Toiletten bewundern lassen, genügt, um nicht nur die Gewissen zu salbieren, sondern ist noch ein Mittel, ihre christliche Nächstenliebe in hellem Glanze erstrahlen zu lassen.

Ein Ausfluß christlicher Nächstenliebe erscheint ihnen jedenfalls auch, wenn die Unternehmer in Mannheim fürstlich aufgefordert haben, gleichfalls die weiblichen Angehörigen Streikender auf die schwarze Liste zu setzen, sie mit der Hungerpeinliche zu strafen, falls sie ihren männlichen Angehörigen dadurch zu Hilfe kommen wollen, daß sie Erwerbsarbeit leisten während der Zeit des Streiks. Will immer größerer Brutalität tritt man dem Streiken der Arbeiterklasse nach mehr Wahrung, mehr Lebensruhe, besserer Wohnung, mehr Bildung entgegen. Das ist der Friede auf Erden im Sinne des Kapitalismus.

Darum ist es immer ein Wohlgefallen auf Erden, das uns jetzt die Weihnachtsgebuden einläuten, sonder mit ebener Stimme rufen sie uns zum Kampf, zum unüberbrücklichen Kampf gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus, damit es endlich Friede werde.

Möge dieser Ruf gehört werden, von all den Millionen und Abertausenden, die unter dem Joch des menschenverderbenden und lebensverneinenden Kapitalismus seufzen. Möge er gehört werden von allen, die hoffnungslos und in stummp Gleichgültigkeit die Ketten einerschleppen, die eine widerwärtige Wirtschaftsordnung ihnen schmiedete. Mögen sie erfüllt vom Geiste der Solidarität, durchdrungen von edler, wahrer Nächstenliebe, sich scharen um das leuchtende, rote Banner des Sozialismus, um kämpfend emporzutreten der Freiheit, dem Lichte entgegen!

Feiern wir so das Weihnachtsfest, dann feiern wir es im Sinne unserer Ahnherren als Geburt des Lichtes, als den Sieg über die Finsternis in den Köpfen und Herzen aller Mühseligen und Beladenen, ein Weihnachtsfest des hoffenden, kämpfenden, siegesicheren Proletariats! F. B.

Zur Arbeitslosenzählung!

Einige Gewerkschaften haben die Listen zur Eintragung der Zähler noch nicht abgeliefert. Der Unterzeichnete ersucht dringend, die Listen bis spätestens Dienstag, den 29. Dezember, im Arbeiter-Sekretariat abzuliefern. Wer sich als Zähler noch nicht hat eintragen lassen, möge dies ebenfalls ungefümt nachholen.

W. Guldberg, Harz 42/43.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 24. Dezember

„Weihnachtsmacher“

Große Enttäuschung herrscht in gutbürgerlichen Kreisen. Und warum? Man lese folgende Notiz:

„Das Reuette auf dem Weihnachtsmarkt sind zusammenklappbare Pappweihnachtsbäume, wie ein Angelgehack mittel, eine praktische, mundherrliche Arbeit, die die Herzen von Alt und Jung entzückt; überaus leicht einzufachen und auseinander zu klappen, 66 Zentimeter hoch und 22 Zentimeter

breit, der ganze Weihnachtsbaum samt Krippe, Preis nur 5 Mark.“ Nun mag man die Technik bewundern, die sich einen Weihnachtsbaum fig und fertig hinstellt. Und welchen „Geist“ das macht! Aber wo bleibt vor sich einem „effektmachenden“ Christbaum die Sinnigkeit unserer Weihnachtsfeier! Noch mehr der Unnatur und des Gemachten aber höchlich ist in unser schönes Fest, wenn die smarten Geschickte in den Händen sind, die die Weihnachtsgebuden in den Händen sind! Und doch soll es auch so was in Berlin geben. Die hohle Oberflächlichkeit und der Hang zu Luxus und a h e t e m S c h e i n reichen sich hier die Hand, um das artelste, gemüthliche Fest, das wir haben, zu entweihen. Da will immer eine Familie die andere übertrumpfen, man will unter dem Weihnachtsbaum prahlen und doch dazu das Lieb von dem Christkind klingen, das am in der Krippe zu Weislegen lag! Diese Tendenz, die leider immer stärker auftritt und auch in prunkvollen Gastmahlen sich äußert, sollen sich, wie man aus Berlin erzählt, Geschäfte zumute haben, die für wenig Geld Geschenke berechnen, um sie nach Neujahr wieder abzugeben. Sollte das wahr sein, so konnte man nicht lauer folgen diese Süge unterm Weihnachtsbaum verdammen und alle Menschen mit gesundem Empfinden muß man aufreizen, einem solchen Heudelwehen überall den Garaus zu machen.

Wo steht die Sinnigkeit unserer Weihnachtsfeier? Tragen die Wälder, wenn ein Pappweihnachtsbaum „Geist“ macht. Ja, haben die kalten Wälder, die der Reiz ihres Lebenslächels gewiß zutunnen, schon einmal danach gefragt, wie jenen Hunderten und Tausenden, die auf der Landstraße liegen, die kaum wissen, wo sie ein Stück Brot für ihre Kinder herkommen sollen, bei der Sinnigkeit unserer Weihnachtsfeier „zumute ist? Und warum entfällt man sich so sehr über „die Lage unterm Weihnachtsbaum“? Ist denn im Leben jener Erde, die sich zu den „besseren“ rechnen, nicht Vieles nur Schein, nur Lug und Trug. Wird wirklich das „artelste, gemüthliche Fest“ so fest entweihen, wenn unter einem Pappweihnachtsbaum geborgte Geschenke liegen? Wird nicht vielmehr das „Fest der Liebe“ dadurch entweihen, daß bei unseren heutigen Verhältnissen Tausende Hunger leiden müssen, nur damit einige Wenige sich das Fest „gemüthlich“ gefeilen können. Für den Arbeiter ist es, einem ganz anderen Heudelwehen den Garaus zu machen, für ihn wird es ein wirkliches: Friede auf Erden! Wenn der kapitalistische Klassenstaat zertrümmert am Boden liegt.

Ueberflüssige Anzeigen.

Wenn man zuweilen die Liebertrunnsabteilungen des Schöffengerichts besucht, dann muß man manchmal bewundern, mit welcher Unkenntnis unsere Polizei Strafmandate erläßt. Am 16. November hat eine Mafierfrau mit einem beladenen Kinderwagen über den Bürgersteig. Die Frau hatte sich, wie es schien, Vorneum geholt und ihr Wagen hatte einen beartigen Knack bekommen, daß sie damit auf dem beherrschten hölzernen Galleisen Straßenpflaster nicht fahren konnte, ohne den Transport zu gefährden. Ein Polizeibeamter schritt ein, nahm die Sache pflichtgemäß zu Protokoll und die Folge davon war, daß die Frau ein Strafmandat über 5 Mk. erhielt, mit dem Hinweis, sie müsse zwei Tage Haft abmachen, wenn sie die Strafe nicht bezahlen könne. Das war der ornien Frau zu bitter und sie beantragte deshalb gerichtliche Entschädigung. Vor Gericht beklagte sie, die Strafe feineswegs zahlen zu können. Ihr Mann sei Invalid; der Wagen habe einen Defekt bekommen und habe sie sich nicht anders zu helfen gewußt, als den Bürgersteig zu benutzen. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf das nichtige anläßliche Was von 1 Mk. Rednet man aber nun die Strafverminderung und nicht gefert sein. Gemäß dem Bescheid für den Verkehr auf den Bürgersteigen angebracht. Wäre aber in diesem Falle die Stadt Halle zurande gekommen, wenn man die Anzeige in den Bauptort gefert hätte? — Auf ähnlicher Höhe wie die vorige fand eine Anzeige gegen einen Geschäftsführer, der ebenfalls eine kleine Selbsttraf bezahlen sollte, weil er sein Geschäft ohne genügende Beaufsichtigung auf der Strafe stehen gelassen haben sollte. Der Geschäftsführer hatte mit einem Arbeiter ein schweres Gepäckstück von dem Wagen in einen Hof zu schaffen und mußte infolgedessen nachgehenden den Wagen verlassen. Er hatte aber die Haustür offen gelassen, um das Geschäft durch eine Türpalte beobachten zu können. Nun ist auch dagegen nichts einzuwenden, daß Geschirre auf der Strafe beaufsichtigt werden. Das muß geschehen im Interesse der Kinder und der öffentlichen Sicherheit. Wäre es aber nicht viel eher angebracht, die Unternehmer und Geschäftsführer für die Vernachlässigung der Geschirre verantwortlich zu machen, wenn die Geschäftsführer Vorken in die Hofe und Keller zu schaffen haben, die ihnen die Vernachlässigung unmöglich machen. Der Angeklagte wurde denn auch in diesem Falle freigesprochen, aber das Geschäft durch den Türpalte beobachtet habe. — Der Polizei muß immer wieder der Rat erteilt

An Dienstag, den 29. Dezember er., beginnt unser grosser

Inventur-Ausverkauf

Kein Umtausch

Nur Barzahlung

Zum Verkauf gelangen:

Damen- Paletots, Jackets, Abendmäntel, Kostüme, fertige Kleider, Kostümröcke, Blusen etc. zu spottbilligen, zum Teil weit unter die Hälfte herabgesetzten, auf jedem Etikett deutlich vermerkten Preisen.

Zurückgesetzte Waren werden in unseren Schaufenstern nicht ausgestellt, sondern wie alljährlich in 3 Serien wie folgt verkauft:

Serie I Sachen im Werte bis 20 Mk. jetzt **5 Mk.** **Serie II** Sachen im Werte bis 30 Mk. jetzt **10 Mk.** **Serie III** Sachen im Werte bis 45 Mk. jetzt **15 Mk.**

Des zu erwartenden grossen Andranges wegen bitten wir, zum Einkauf auch möglichst d'e Vormittagsstunden zu benutzen.

Eugen Freund & Co.,

Grösstes Spezial-Damen-Konfektions-Haus, Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt, Souterrain, parterre und I. Etage.

Punsch-Extrakte

Rum, Arac, Cognac

von köstlichem Aroma und reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten „Original-Relchel-Essenzen“.

Vorridge in:
Ananas, Kaiser, Schlammern, Schwedischen
Punsch, Grog- und Glühwein-Extrakt 75 Pf.
Burgunder- und Düsseldorfer Punsch 90 Pf.
Royal- 1.— Mk. zur Dose
Punsch, füllung von je 2 Ltr. Punsch-Extrakt.

Rum, Arac, Cognac-Extrakt.
Eine Originalflasche à 75 Pf., Extra-Qualität *** 1.25 Mk.

Reichel-Punsche
sind von besonderer Güte und werden in ganzen Reich ge-
trafren. Wer bisher noch nicht versucht, überzeuge sich gleich-
falls von den enormen Vorteilen der Selbstbereitung.

„Die Destillierung im Haushalt.“
Wertvolles, reich illust. Receptbuch
s. recell. Selbstbereitung f. d. Familie.

kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin 90.

Vorsicht! Bitte sich niemand durch Nachahmungen täuschen!
Man kauft nur die bekannten „Reichel-Essenzen“, denn diese
sind allernährst und einzig echt mit Marke „Lichterberg“.

3n Halle bei: Oscar Ballin Jr., obere Leipzigerstr. 63, Bruno
Berthold, Gr. Steinstraße 48, Curt Böhler, Thomafußstr. 49,
Dom-Drogerie, Mansfelderstr. 66, O. Fiedler, Magdeburgerstr. 1
(Ede Salverländerstr.), Ernst Fischer, Moritzbucnner 1, A. Fröm-
mert, Ede Zwamers 29 u. Jakobstraße, Karl Heise, Deligier-
straße 3, Heilmold & Co., Leipzigerstraße 104, Max Hillerländer,
Hr. Markt 4, Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31, Hugo Joadicke,
Schmeerstr. 13, Otto Kramer, gegenüber der Glauchaer Kirche,
G. Oswald Neht., Giesstraße 34, Max Ott, Stienweg 29,
F. A. Patz, Große Ulrichstraße 6, Max Rödlor, Mannheime-
straße 2, Arno Rasch, Richard Wagnerstraße 60, Friedrich
Riedel, Mariebühlstraße 33, Hugo Schulze, Bernburger-
straße 32, A. Steinbach, Känaltstraße 14, Hermann Stitz Neht.,
Gr. Steinstr. 33, Franz Wahren, Hoffstraße 1 (Ede Leipziger-
straße), Willy Weise, Lindenstraße 55, E. K. Witzel, Drogerie,
M. Waltsgott Nachf., Große Ulrichstraße 30. — Ammendorf:
Ernst Mowes, Adler-Drogerie. — Morseburg: Rich. Kupper,
Central-Drogerie. — Querfurt: F. Boenings Wwe., Droge-
handlung. — Schafstädt: R. Schimpf, Drogehandlung.
Schenkowitz: H. Nause, Drogerie. — Schmiedeburg: Georg
Matzke, Könen-Drogerie. — Weissenfels: Georg Heilmann,
Werleburgerstr. 25, Rich. Kurze, Werleburgerstr. 27, Paul
Hahn, Gr. Burgstr. 6.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direction: Hofrat W. Richards.

Freitag, den 26. Dezember
(1. Weihnachts-Feiertag):
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
9. Fremden-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

Sum 28. Male:
Mit der neuen Ausstattung an
Kostümen und Dekorationen.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten
von Carl Strauß.

Abends 7 1/2 Uhr:
101. Ab.-Vorst. 1. Viertel.
Umlaufkarten ungültig.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend den 26. Dezember
(2. Weihnachts-Feiertag):
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
10. Fremden-Vorstellung
bei Schauspiel-Preisen.

Ziefland.

Musikdrama in einem Vorspiel
und 2 Aufzügen.
Musik von Eugen d'Albert.

Abends 7 1/2 Uhr:
Sonder-Vorstellung bei vollstän-
dig aufgehobenem Abonnement.

Mit neuer Ausstattung an
Dekorationen und Kostümen.

Nosität! Nosität!

Sum 5. Male:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten (mit Benutzung
des Luftspiels von Gatti-Grotho)
v. M. M. Willmer u. F. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Sonntag den 27. Dezember:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
5. Weihnachts-Kindervorstellung
zu kleinen Preisen.

Sum 4. Male:
Mit vollständig neuer prachtvoller
Ausstattung.

Frau Holle

über:
„Goldmarie und Schmarte“.

Weihnachts-Ausstattungsformel
in 7 Bildern nach dem gleich-
namigen Märchen v. H. Antkowi.

Abends 7 1/2 Uhr:
Sonder-Vorstellung bei vollstän-
dig aufgehobenem Abonnement.

Schauspiel **Erna Fibiger**
v. Gerzang. Hoftheater in Zettin.

Mignon.

Oper in 3 Akten,
mit Benutzung des Geheißenen
Romans „Wilhelm Meisters Lehr-
jahre“ von Michel Carre und
Julius Barbier.

Montag den 28. Dezember:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
6. Weihnachts-Kindervorstell.
zu kleinen Preisen.

Sum 6. Male:
Mit vollständig neuer, prachtvoller
Ausstattung.

Frau Holle

über:
„Goldmarie und Schmarte“.

Weihnachts-Ausstattungsformel
in 7 Bildern nach dem gleich-
namigen Märchen v. H. Antkowi.

Abends 7 1/2 Uhr:
102. Ab.-Vorst. 2. Viertel.
Umlaufkarten ungültig.

Mit der neuen herrlichen Aus-
stattung.

Carmen.

Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.

Vom 28. Dezember ab

verkaufe ich eine Partie zurückgesetzter Haus- und
Küchengeräte wie:
Email. Eimer, Waschgeräturen, Kochtöpfe, Wannen,
Kaffeemöhlen, Kaffeebüchsen, Haushaltungswagen,
Reibmaschinen, Messer und Gabeln, Löffel, Plätten,
Spirituskocher, Küchenlampen, Backformen etc.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Detailverkauf:
Am Güterbahnhof 5 **Wilh. Heckert** Stadtgeschäft:
(Eingang Torweg.) Gr. Ulrichstr. 57.

Walhalla-Theater

Treffpunkt aller Urlauber und Fremden
I., II. u. III. Weihnachts-Feiertag
11 1/2 Uhr: **Grosses Frühschoppen-Konzert**
unter Mitwirkung verschiedener Kunstkräfte.
Zu jedem Frühschoppen-Konzerte anderes Programm.

4 Nachmittags **Familien-Vorstellung**
Uhr: bei kleinen Preisen. Jeder Erwachsene ein Kind frei.
8 Abends **Gala-Fest-Vorstellung.**

Exquisites, nur erstklassiges Grosstadt-Programm.

„Drei Könige“

Während der Feiertage
Gr. Unterhaltungs-Abende.

2. Feiertag mittags:
Matinee der Transportarbeiter
unter Mitwirkung der Gebr. Henry.

3. Feiertag:
Weihnachtskränzchen der Maler

Anerkannt vorzüglichen Mittagstisch.
Stamm-Speisen in reicher Auswahl.

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Streicher.

Kl. Klaus-
strasse 7.

Apollo-Theater

Direction: Gustav Poller.

Am 1., 2. und 3. Weihnachts-Festtage
in den feinsten geschmückten Theaterräumen:

Grosse Frühschoppen-Konzerte
verbunden mit Auftreten div. Künstler.
Entree frei! Beginn vorm. 11 1/2 Uhr! Entree frei!

An sämtlichen 3 Feiertagen, nachm. 4 Uhr:
Grosse Nachmittags-Vorstellungen
zu ermäßigten Preisen!

Das Festprogramm enthält folgende große Attraktionen:

Schauspiel des **„Pariser Luft-Ballett“**
8 Damen! 8 Damen!

„Der Blumen Erwachen“,
elektrisch-fantastisch. Luftballett. Musik v. Paolo Sabinielli.

4 Solbrig
mit der urkomischen Pantomime
„Im Waohsfiguren-Kabinett“.

Grotesque-
Georg Gau, Tanz-Humorist.

3 Thais
hervorragender musikalisch-atroatischler Akt.

B. Leigh, Billard-Burlesque-
Comedian.

Heinrich Lange, genannt „Sündlos“
fisch. Origin.-Humorist.

4 Americos,
Schleuderbrett-Akrobaten 1. Ranges.

Carla Alberti, Vortrags-Kostüm-
Eoubrette.

Dröse's Velograph, optische Bebilderstaltung.

Zoolog. Garten.
1., 2. und 3. Feiertag,
nachm. von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr
gr. Konzert.
Eintrittspreis:
Gew. 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Weltkugel,
Werleburgerstraße 24.
Zu den Feiertagen
Musikal. Unterhaltung.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Rosche.

Central-Theater

Leipzigerstrasse 17.
Vom 25. bis 28. Dezember von nachm. 3 bis abends 11 Uhr:
Grosse Festvorstellungen, erstklassiges Programm.

Unter anderem:
Das Felsenland St. Xilda.
Interessante, lehrreiche Naturaufnahme.

Der Verliebte im Stroh.
Ein Weihnachtstraum.
Singbilder.

The Ladhigh Executiones „Mikado“.
Deutschl. fescche Kadetten.
Ludwig XIII.

Farbenprächtiges Ausstattungsstück.
In der Blindenanstalt.
Phantasielänze.

E. Blume f. Mütterleins Grab.
Ergreifende Handlung eines armen Kindes.

Das Programm ist einzig in seiner Art und bringt nur die
neuesten und besten Aufnahmen der letzten Zeit.

Am 1. u. 2. Feiertag

erhält
In den Nachmittagsstunden
von 3 bis 5 Uhr
jedes Kind ein Geschenk

Triumph-Automat

am Leipziger Turm.
Grösstes, vornehmstes u. verkehrreichstes Automaten-Restaurant am Platze.
Anerkannt reichste Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Weihnachtsstimmung!

Stoff-Platz für **Anzüge, Rosen**
und **Damenkostüme**
welche sich in allen Farben und Längen an-
sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle a. S. **H. Elkan**, Leipziger-
strasse 87.

Moritz Borcks Restaurant
Kurgasse.
Bürgerliches Verkehrslokal.
1. Feiertag
musikalische Unterhaltung
bei guten Speisen.
Freybergische Biere.

Neumanns Restaurant.
Zeit, Gartenstraße.
Während der Feiertage
Konzert
von meinem prächtigen
elektrischen Musikwerk.
Anerkennete Musikstücke
und Länze.

Carl Schaefer,
Gr. Steinstrasse 29.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur guter Qualität empfiehlt
Paul Schneider Merseburg.
Kraße 4.

Freyberg's Brauerei

empfeht

Lager-Bier, hell und vollmundig.
Pilsener Bier, feinstes helles Tafelbier.
Münchener Export-Bier, dunkel, süßig.
Deutsches Porter-Bier, hervorragendes Stärkungsmittel.
Haus-Bier, leichtes, erfrischendes Getränk.

30 Fl. = Mk. 3.—
 30 „ „ 3.—
 30 „ „ 3.10
 30 „ „ 6.—
 30 „ „ 2.10

und bittet,

die sehr gehaltreiche Qualität,
 den unübertroffenen Wohlgeschmack
 und die vorzügliche Bekömmlichkeit
 beachten zu wollen.

Fernsprecher 65.

Motto: Wer vieles bringt,
 Bringt jedem etwas.

Weissenfels.

Zirkus P. Wilke,
 an der Herseburgerstrasse, in dem extra erbauten Zirkusgebäude.
 (Eigene elektrische Anlage).

An den drei Weihnachtsfesttagen täglich:
2 gr. Festvorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Gala-Première

Freitag den 25. Dezember (1. Feiertag) nachm. 4 Uhr,
 mit sensationellem, hochinteressantem Weinstadt-Programm.
 Abends 8 Uhr:

Wiederholung der Gala-Première.

Billige Eintrittspreise.
 Galerie 40 Pf. 3. Platz (letzte Sitzplätze) 60 Pf. 2. Platz 80 Pf.
 1. Platz 1 Mk. Nummerierter Speisensaal 1.50 Mk. Speisensaal 2. Platz
 8 in 10 Pf. zahlen nur in den Nachmittags-Vorstellungen halbe
 Preise. — Abends volle Preise.
 Billett-Vorverkauf: Zigarettengebißt Max Gross, Zübenstraße.
 Die Nachmittags-Vorstellungen weisen ein ebenso reichhaltiges
 Programm auf als dasjenige der Abends-Vorstellung.
 Hochachtungsvoll

P. Wilke.

Aufbewahrungsraum für Fahrräder.

Zeit. Bürger-Erholung. Zeit.
 Zur **Hallmusik**
 den 2. u. 3. Feiertag. — Jede hiermit freundlichst ein.

Arbeiter-Turnverein „Frisch auf“, Kl.-Wittenberg.
 Am 1. Weihnachts-Feiertag im „Brandring“ mit
grosser Vereins-Theater-Abend Verlosung.
 Eintritt: Im Vorverkauf a 30 Pf., an der Kasse a 40 Pf.
 Einladung ist vorausgesetzt. Das Komitee.
 Anfang abends 8 Uhr.

Achtung! Weissenfels. Achtung!
 Am 3. Weihnachts-Feiertag
gr. Gesellschaftsball
 Anfang 1/4 Uhr. Anfang 1/4 Uhr.
 Hierzu laden freundlichst ein
 Der Vorstand. E. Voigt.

Achtung! Achtung!
Deutscher Transportarbeiter-Verband Zeit.
 Zu unserem am 2. Weihnachts-Feiertag im Saale der Reichs-
 halle stattfindenden
Kränzchen
 erlauben wir uns, Freunde und Gönner hierdurch einzuladen.
 Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Gesangverein Liederhain, Zipsendorf.
 Donnerstag den 31. Dezember 1908
 im Baunzischen Lokal
Silvester-Vergnügen.

Mußt von der Concertina-Rolle aus Krimitzsch.
 Die organisierte Arbeiterchaft, sowie Freunde und Gönner sind
 hierzu freundlichst eingeladen. — Ohne Einladung kein Zutritt.
 Anfang 1/2 Uhr. Der Vorstand.



**I. Turn- und Athleten-Klub
 „Adler“, Halle S., gegr. 1893.**
 (Mitglied d. Athleten-Vereinig.
 Halle u. Umgebend.)

Sonnabend den 26. Dez. (2. Feiertag) im „Germania-Saal“
 Große Steinstraße 27

Weihnachts-Vergnügen.
 Während der Tanzpausen: Preis-Ringkampf-Konkurrenz in zwei
 Klassen, wobei wertvolle, gestiftete Preise ausgerufen werden.
 Anfang des Vergnügens nachm. 8 1/2 Uhr bis früh.
 Freunde unseres Sportes sind herzlich willkommen.
 Das Fest-Komitee: Gustav Hoffmann, I. Vors.

Arbeit-Liedertafel Burg-Redewell.
 Freitag den 1. Weihnachts-Feiertag, abends 7 Uhr, im Burg-
 schloßchen in Burg l. U.

Theatralische Abend-Unterhaltung.
 Unter anderem gelangt zur Aufführung: Ausgewiesene, ein
 Bild aus dem Arbeiterleben.
 Hierauf: **BALL.**
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein, Zipsendorf.
 Sonntag (3. Weihnachts-Feiertag), abends 6 Uhr
 im „Bauhaus“-Saal

1. Weihnachts-Vergnügen.
 Die ige Arbeiter-Vereine haben versprochen, das Fest
 durch Aufführungen mit vorzüglichem zu helfen.
 Wir laden jeden organisierten Arbeiter ein, unserem Feste bei-
 zuwohnen.
 Die Fest-Kommission. S. A.: R. G.

**Zentralverb. d. Schuhmacher Deutschl.,
 Zahlstelle Weissenfels.**

Sonnabend den 26. Dezember (2. Weihnachts-Feiertag)
 von nachmittags 3 Uhr im „Vollhaus“
gr. Weihnachtsvergnügen
 bestehend in Tanz, komischen Vorträgen, Verlosung
 von Weihnachts-Gegenständen u. a. Belohnungen.
 Die werthen Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen sowie
 Freunde und Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.
 Eintritt 15 Pfg.
 Die Ortsverwaltung.

Weissenfels. Weintraube. Weissenfels.
 Am 1., 2. und 3. Feiertag:
Gr. musik. Unterhaltung.
 Am 3. Feiertag:
Grosses Kaffee-Kränzchen.
 Made die wohl. Arbeiterchaft von Weissenfels und Umgebung
 ganz besonders aufmerksam, daß ich während der Feiertage eine
Vogel-Ausstellung
 aufgestellt habe.
 Eduard Schulze.

Restaurant „St. Georg“, Georgst. 11.
 Ten 1., 2. und 3. Weihnachts-Feiertag:
Grosse musikalische Unterhaltung.

Für ff. Speisen und Getränke ist Sorge getragen.
 Es ladet freundlich ein
 Karl Mertig und Frau.

Bitterfeld. Zentralverb. d. Maschinisten u. Keizer
 Sonnabend den 26. Dezember (2. Feiertag) nachmittags 3 Uhr
 im Restaurant „Hohensollern“
Generalversammlung.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert von jedem
 unserer Mitglieder, die Teilnahme an dieser Versammlung und leben
 mit einem pünktlichen und zahlreichen Erscheinen aller entgegen.
 Die Ortsverwaltung.

Konsumverein f. Weissenfels u. Umg.

(eingetr. Gen. m. beschr. Haftpl.)

Unsern geehrten Mitgliedern diene folgendes zur Nachricht:
Am Sonntag den 27. Dezember
 werden unsere Verkaufsstellen von 8—10 Uhr früh und von
 1/2 12—1/2 2 Uhr mittags offen gehalten.
Am Silvesterabend, also am 31. Dezbr.,
 werden alle Verkaufsstellen um 7 Uhr abends geschlossen, und am
1. Januar 1909 ebenfalls geschlossen gehalten.
 Wir bitten, die Einkäufe hiernach einrichten zu wollen.
 Weissenfels, a. S., den 24. Dezember 1908.
 Der Vorstand.

„Schmelzers-Höhe“, Eichenordf- strasse 19.

Empfehle zu den Feiertagen Freunden, Kollegen und
 Genossen ein gutes Glas Bier und Wein sowie **Ananas-
 Bowle** und div. andere Getränke. ff. Höhe.
Jeden Feiertag gemüthliche Unterhaltung.
Bier-Verkauf in Kannen außer dem Saale.
Verkauf div. Flaschen-Weine von 1.00 bis 1.50 Mk.,
 bei größerer Abnahme noch billiger.
 Es ladet freundlich ein
 Fr. Emmer.

Restaur. „Moritzburg“

Den 1. und 2. Feiertag:
Weihnachts-Ball (Bandonionmusik).
 Am 3. Feiertag:
Familien-Kränzchen.
 Hierzu ladet höflichst ein
 Die. Speisen in vorzüglicher bekannter Güte. — ff. div. Biere.

Restaurant „Zur Eiche“.

Eichenordfstrasse 25.
 Zu den Feiertagen empfehle Freunden u. Genossen
 meine Lokalitäten. **Speisen und Getränke ff.**
 Robert Kaiser.

Lungenleidende,

welche den tausendfach bewährten Grundmann'schen **Nusten-**
Lungentee mit den dazu gehörigen **Bombons** noch
 nicht kennen, machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf
 aufmerksam, mit diesem Tee möglichst sofort einen Versuch zu
 machen. Zahlreiche Lungenkranke, denen nichts mehr zu helfen
 schien, hat dieser Tee gerettet. Geradezu überraschend wirkt
 der Tee bei allen, die an **altem Husten, Verschleimung,
 Heiserkeit, chronischen Bronchial- und Kehlkopf-
 katarthen, asthmatischen Beschwerden** etc. leiden.
 Da ein wirklicher Versuch besser überzeugen kann, als wirkliche
 Worte, so versendet die Firma Apotheke Grundmann,
 Berlin SW. 45, Friedrichstr. 207

Gratisproben

dieses berühmten Tees völlig kostenlos an alle, die ihr genaue
 Adresse einsenden; 20 Pf. für Porto erbeten. Der **Gratis-Sen-**
dung wird noch eine lehrreiche illustrierte Broschüre unsonst
 mitgegeben. Niemand, der Interesse für diesen Tee hat, darf
 versäumen, die so günstige Gelegenheit vorhergehen zu lassen,
 um seine Gesundheit wieder zu erlangen. Sie können der
 Wirkung dieses Tees das vollste Vertrauen entgegenbringen,
 sonst würde die Fa. Apoth. Grundmann, Berlin, Friedrich-
 strasse 207, sicherlich keine Gratisproben versenden. Machen
 Sie daher sofort einen Versuch: Sie werden es nicht beuen —
Paket 1 Mk., Bombons 1 Mk., 4 Pakete u. 4 Bombons
6 Mk. — Bestellungen sind zu richten an
 Apoth. Grundmann, Berlin SW. 45, Friedrichstr. 207 a.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
 Volksbuchhandlung.

Neujahrs-Karten

ernsten und heiteren, gewerkschaftlichen und politischen Inhalts
 zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

Parteiachrichten.

Im eignen Heim.

Unser Frankfurter Parteiblatt hat heute den parteigenösslichen Abteilungen eine äußerst sauber hergestellte, mit zahlreichen Abbildungen versehene Festschrift gegeben, welche den Titel *Im eignen Heim* führt und die Entwicklung des Parteiunternehmens, dessen Gründung Neujahr 1890 erfolgte, schildert. Es hat viel eifrige, ehrliche und umsichtige Arbeit gekostet, ehe das aus kleinsten und schwierigsten Verhältnissen erwachsene Blatt seine jetzige Höhe erreicht hat. Das neue Geschäftsgebäude ist errichtet worden auf einem Grundstücke, das für 490 000 Mk. der Versicherungsgesellschaft Providentia abgekauft worden ist. — Wir wünschen unserem Bruderorgane in der alten freien Reichstadt am Main auch für die Zukunft bestes Gedeihen.

— **Wahlfrage.** In Langensalza siegte bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wiederum — wie bei der Stichwahl vor vierzehn Tagen — unser Parteigenosse über den liberalen Kandidaten. Dritter erhielt 168, letzterer 123 Stimmen. Damit scheidet der dritte sozialdemokratische Vertreter in das Stadtparlament. — Die Gemeinderatswahl in Friedberg a. M. bei Jividau endete mit einem vollständigen Siege

der sozialdemokratischen Liste. Durch diesen Wahlerfolg ist die Zahl der sozialistischen Gemeindevorsteher auf fünf gestiegen.

Gewerkschaftliches.

Arbeitslosenählung. In Augsburg fand am 21. eine Arbeitslosenählung statt. Es meldeten sich insgesamt 404 Arbeitslose, doch ist es zweifellos, daß weit mehr — man schätzt sie auf 1000 — Arbeitslose vorhanden sind. Sowohl das Zählverfahren wie die zur Verfügung gestellten Räume waren so mangelhaft, daß die Zählung kein objektives Bild der Arbeitslosigkeit geben konnte.

Tarifverträge im Jahre 1907. Während die Statistik 1646 Tarifverträge für 46 033 Betriebe mit 380 401 Arbeitern als im Jahre 1906 abgeschlossen oder erneuert zählt, sind für das Jahr 1907 von den Arbeitnehmerverbänden als abgeschlossen, erneuert oder verlängert 2811 Tarife für 42 145 Betriebe mit 372 794 Personen mitgeteilt worden. Als Bestand am 1. Januar 1907 sind 3562 Tarife für 97 344 Betriebe mit 817 150 Personen verzeichnet, als Bestand am 31. Dezember 1907 5319 Tarife, 410 980 Betriebe mit 974 074 Personen. Befragt waren sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmerverbände. Die Arbeitgeber hatten aber nur über 319 im Jahre 1907 abgeschlossene

Tarifverträge berichtet. Diese geringe Zahl wird in der Hauptsache dadurch erklärt, daß die größeren Arbeitgeberverbände nur einige Tarifverträge abgeschlossen haben, während die kleineren Ortsgruppen und Einzelfirmen, die mit den Arbeitnehmerverbänden Vereinbarungen trafen, dem Hauptverein in vielen Fällen gar keine Notiz davon gaben.

Abgelehnt hat der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter Deutschlands die Beteiligung an der zu geltend in Bochum anberaumten Vorbesprechung über die Abhaltung eines deutschen Bergarbeiterkongresses. Die Ablehnung erfolgte, weil ja bereits feststehe, daß im Reichstage eine Mehrheit für ein Reichsberggesetz vorhanden sei.

Der Streik in Mannheim beendet. Der Streik in den Streifenwerken in Mannheim ist durch die Entscheidung des Hauptvorstandes des Metallarbeiterverbandes, als völlig ausfruchtlos, aufgehoben worden. Die Streikenden hatten am Mittwoch nochmals mit großer Mehrheit die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

Der Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes erklärte, er könne und dürfe die Verantwortung für den Streik um deswillen nicht übernehmen, weil die gesamte organisierte Arbeiterschaft von Deutschland in Betracht komme. Die Versammlung verlief äußerst erregt; die Mitglieder des Verbandsvorstandes

Unser grosser, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag den 29. Dezember.

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir

zu bedeutend, vielfach bis über die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten Kostüme, Kostümröcke, schwarze Jacketts, Sammet- und Plüsch-Jacketts, Frauenmäntel, Kimonos engl. Paletots, Staubmäntel, Blusen in Seide, Spitze und Wolle, Waschblusen, Waschkleider, garnierte Kleider, Morgenröcke, Matinees, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Grosse Posten Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Wollmousseline, Waschstoffe Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- u. Strassenkleider, Blusen etc., Sammete, halbfertige Roben, Besätze, Tüll- und Spachtel-Passenstoffe, Spitzen, Chiffon-Einsätze, Garnituren, Kragen, Schleifen, Jabots, Stickereien, Chinébänder, Pelz-Colliers, Muffen, Baretts, Kinder-Garnituren, Anzugstoffe für Herren und Knaben. Wollene Tücher, Kopfhawls, Lama-Echarpes, Handschuhe, Strümpfe, Mützen, Normal-Unterzeuge, Unterröcke, Korsetts, Wirtschafts- und Tändelschürzen.

Grosse Posten **Damenwäsche**, Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Frisiermäntel, Untertaillen, die durch Dekorieren beschmutzt worden sind, sowie einzelne Stücke und Reismuster. Herren-Oberhemden, weiss und bunt, Manschetten, Kragen, Serviteurs, Herren-Krawatten.

Hemdentuche, Leinen, Negligébarchente, Inletts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher. Grosse Posten Gardinen, abgepasst und Stückware, Reste für 1-4 Fenster, Stores, Vitragen, Kanten, Tüll-Bettdecken u. Bettwand-Dekorationen, Portieren, Tisch- u. Diwan-Decken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Fenstermäntel, Sofabezüge, Sofakissen, Felle, Gobelins, Reise- und Schlafdecken. :: ::

Reste und Kupons aller Warengattungen fabelhaft billig!

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22, 23, 24.

wurden zum Schlusse ausgepfiffen. — Die erregten Streikenden werden noch ruhiger werden lernen und dann einsehen, daß die Streikfrist für die allgemeinen Wirtschaftslage anpassen muß. Erst wenn der Moment gekommen sein wird, in dem es nur noch ein biegen oder beschlagen gibt, darf die Entscheidung über die kapitalistischen Schamloshkeiten und Brutalitäten allein bei den Maßnahmen entscheidend sein. — Diese Zeit ist aber noch nicht gekommen.

Wälderich. In Eisenberg haben einige Unternehmer wegen des Boykotts der Eisenberg gegen die Deutschen den tschechischen Arbeitern gefällig. Es kommt eine große Zahl — zum Teil verarbeitete Leute — in Betracht.

Soziales.

— In München hat die sozialdemokratische Fraktion des Gemeinderats einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der den Magistrat ersucht, 50.000 Mk. bereitwillig zur Verteilung an die Arbeitslosen, die z. B. in außerordentlich großer Anzahl in München vorhanden sind.

Aus dem Reich.

Berlin. Von Hilberer erschossen wurde bei Wolfstein der Gen darm Schürp. Als Mörder wurde der Schneider Bietrowski ermittelt.

Hannover. Zwei Menschen verbrannt. In der Pulverfabrik von W. No. 10, die Waldtrift, geriet das Schrapnellverfahrendes, das kurz vorher von W. No. 10 geräumt worden war, in Brand. Zwei Arbeiter, die in dem Hause beschäftigt waren, konnten nicht mehr ins Freie gelangen. Sie wurden erst herausgebracht, als sie bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren.

Hannover. Im Prozeß des national-liberalen Reichstagsabgeordneten Feld wurde gestern das Urteil gefällt. Es lautet: Das Urteil wird aufgehoben. Die Angeklagten Langhoff und Krüger werden wegen Beleidigung des Abgeordneten Feld zu je zweiwöchiger Haft Geldstrafe verurteilt. Der Abgeordnete Feld wird in der Widerlage ebenfalls zu zweiwöchiger Haft verurteilt. In der Begründung heißt es, daß das Gericht im Falle der Aufhebung des Urteils die Angeklagten zu je zweiwöchiger Haft verurteilt. In der Begründung heißt es, daß das Gericht im Falle der Aufhebung des Urteils die Angeklagten zu je zweiwöchiger Haft verurteilt. In der Begründung heißt es, daß das Gericht im Falle der Aufhebung des Urteils die Angeklagten zu je zweiwöchiger Haft verurteilt.

Freiburg i. Br. Duellmord. Der Student von Stumm aus Niga wurde wegen eines Duells zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Es wird angenommen, daß der Verurteilte einen anderen Studenten, von dem man meinte, er habe Selbstmord begangen, in diesem Zweck getötet hat. In der Verhandlung verweigerte Stumm jede Auskunft.

St. Ingbert. Vergarbeiter-Beleidigungen. Auf Grube König bei Neunkirchen wurden fünf Bergleute verhaftet. Einer davon ist tot, die übrigen sind schwer verletzt.

Wies. Eisenbahnunfall. Am Dienstag ließ bei Sablon ein Personenzug auf eine auf falschen Gleise abgefahrene Maschine. Ein Lokomotivführer und drei Reisende wurden schwer, 10 Reisende leichter verletzt.

München. Vom Richter zum Fällchen. Der frühere Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Cantor und Dr. Einshelmer aus München sind verhaftet worden. Er hatte einen lebhaften Handel mit gefälschten Zeugnissen, besonders Naturforschungszeugnissen, getrieben. In seinem Besitz wurden falsche Gymnasial- und Universitätsstempel gefunden.

Versammlungsberichte.

Die Transportarbeiter hielten am 19. Dezember in den drei Königen eine Mitgliederversammlung ab, welche trotz der Nähe der Feiertage sehr gut besucht war. Genosse Ziehl hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Krise. Seine treffenden Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der Versammelten. Unter Geschäftsleitern wurde auf die Arbeitslosenlage aufmerksam gemacht. Auf der 44. Kollegen, die sich schon als Zähler gemeldet hatten, ließen sich noch 12 Mann als solche eintragen. — Zum Mißbehagen wurden unsern Recht ersprechend acht Kollegen, welche sich zum Teil schon vorher gemeldet hatten, gewählt. Die Eintrittskarten zum Kursus sind nach den Feiertagen im Bureau in Empfang zu nehmen. — Kollege Schulte stellt sich als Führer der Bewegung der Gewerkschaften vor. Die Gesamtsache des 19. Strome wurde gebührend kritisiert und der Ortsverwaltung die weitere Verfolgung der Angelegenheit in die Hand gegeben. — Nachdem noch zu reger Beteiligung beim Begräbnis des Kollegen S. Schmidt aufgefordert und dessen Ableben von der Versammlung durch Erlesen von den Vätern gelehrt wurde, erfolgte Schluß der Versammlung. (21. 12.) G.

Gemeinderbeiter Halle. In der Versammlung am 12. Dezember referierte Kollege Schöpe über die Gewerkschaft und ihre Wirkung. Die Versammlung folgte seinen Ausführungen mit großer Spannung. Den Bericht der Brauerer Arbeiter-Subkommission gab Kollege Saak zur Zufriedenheit. Unter Verschiedenem wurde gemeldet, daß sich die Kollegen sehr zahlreich an der Arbeitslosenversammlung beteiligten. Den Vorsitz übernahm Kollege Schöpe, der auch die Beschlüsse der Sitzung benutzte. (22. 12.) R. M.

Wiesla. In der am Sonnabend, den 19. Dezember 1908, stattgefundenen **Wieslaer Versammlung** waren 14 Mitglieder anwesend. Das ist wieder einmal ein trauriges Zeichen der Interessenlosigkeit. Es wäre endlich Zeit, daß die Genossen in Wiesla auch mal ihre Augen aufmachten und die bürgerlichen Vereine zu meiden suchten, denn an diesen scheitern sie mehr Interesse zu haben. Die Referatkommission berichtet, daß die Sozialisten in Wiesla es ablehnen, ihre Lokale für die Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Es wurde deshalb beschlossen, den **Wieslaer Arbeiterklub** zu bilden, wozu auch noch ein Flugblatt zur Verbreitung gelangt. Unter Punkt 2 wurde sprach der Vorsitzende sein Bedauern aus, daß es noch einen großen Teil von Genossen gibt, welcher die Parteiveresse nicht liebt, und machte es jedem zur Pflicht, auch für die Presse zu agitieren. Danach erfolgte der Schluß der Versammlung. (22. 12.)

Nürnberg. Kartellisierung am 16. Dezember. Der Vorsitzende ersuchte zunächst um Abrechnung resp. Abholung der Gewerkschaftsprotokolle und Güldenbergschen Broschüren. An arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern waren vorhanden im Oktober 1908, im November 1209. Hier ist zu bemerken, daß einige Gewerkschaften die Novemberkarte nicht abgegeben haben. Die Abrechnung vom letzten Halbjahre ergab: Einnahme 100,40 Mk., Ausgabe 88 Mk. Meinere Rechnungen stehen noch aus. Auch hier haben noch einige Gewerkschaften nicht abgerechnet. Für die Interbellenden der Radfahrer Vereinslisten sind 49,70 Mk. eingegangen. Verhandlung bzw. Generalversammlungsprotokolle sollen in Zukunft den Zentralbüros übergeben werden. Hiermit unterbreiten wir gelegentlich. Inentschuldigend ist ein **Wiedr.-Gillfarb, Dachdecker, Glaser, Maler, Holzarb., Maurer, Zimmerer, Tapezierer.** (22. 12.) C. H.

Kriern. Der sozialdemokratische Verein hielt am 19. Dezember seine Versammlung ab, in welcher die Vorsitzenden der Gewerkschaften die über die Verhandlungen betreffend der Zentralbüros gehaltenen Beschlüsse vorlegten. Die Verhandlungen über den Verbleib der Zentralbüros wurden eingehend erörtert. Es wurden die Genossen Haase und Haas in die Kommission gewählt. Sehr bedauerlich ist es, daß unter den Kriern Genossen eine so große Laubsticht herrscht. Wenn man bedenkt, daß von 80 Genossen kaum ein Drittel die Versammlungen besucht, so ist dies ein schändliches Zeugnis. Soffentlich werden die Genossen im kommenden Jahre besser und mehr Interesse für unsere Sache zeigen. Anwesend waren 19 Genossen und 6 Genossinnen. (22. 12.) K. H.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. 1. Genosse Weibel muß auf ärgliche Anordnung vorläufig jede rednerische Tätigkeit unterlassen, weil sich sonst ein ernstes Vergehen entwickeln könnte. 2. Die Berliner Zeitung ist ein unabhängiges demokratisches Blatt.

Wiesla. Nach der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 zum Einmündungserzeugnis können von dem Einmündungserzeugnis bei der Veranlagung zur Grundsteuer u. a. abgezogen werden die vom Grundbesitzer zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, die regelmäßigen jährlichen Abgaben für die Benutzung der Gebäude.

L. S. Sie müssen erst durch Abgabe die Höhe des Jähres entfallenden Schadens feststellen lassen. Nur für die vom Gericht erkannte Summe hat der Staat zu zahlen.

M. S. In Wien wird Ihre Karte richtig berichtigt, haben Sie irgend etwas gefaßt, können es nicht bezahlen und glauben nun durch Mißgabe des unerschriebenen Generalbuchs die Sache auch der Welt schaffen zu können. Das ist nicht der Fall. Wird ein hinüberer Kauf vor, so braucht der Verkäufer nicht in die Mißgabe zu willigen, sondern er kann den vereinbarten Gelddbetrag fordern und Sie ev. verklagen. Weiteren Sie den Betrag, so müssen Sie auch die verlangten Klagenkosten einbringen. Rechtsanwaltschaft zahlen.

W. S. In der Sache um Statut der Kaffe die Jugendkassette zum Zwecke des Ausführlingsgrund bezeichnet ist, können Sie eingeschlossen werden. Somit nicht.

H. S. Diensthof sind, sofern sie nicht in einem Gewerbebetriebe tätig waren, nicht tranenversicherungspflichtig. Die Versicherung hat nach dem Austritt aus dem Dienste also nicht mehr.

W. S. Die Versicherung bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft dürfte nicht anzuwenden sein, da der Steinbruch als Hauptbetrieb gilt. Der Transport der Steine per Bahn ändert daran nichts, ebensowenig, wenn der Beiziger oder Wächter eines Steinbruchs einmal per Bahn einen Transport für jemand anderes übernimmt.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Vergarbeiterkongress. Pochum, 24. Dezember. Die Vorstände des Vergarbeiterverbandes und der Tisch-Dunderschen Gewerkschaften haben beschlossen, trotz Nichtnahme der Christlichen am 31. Januar in Berlin einen Vergarbeiterkongress abzuhalten und auf diesem die Grundentwerfe des Reichsbürgers zu verhandeln. Der Kongress soll in der ersten Hälfte des Jahres 1909 in der Stadt Berlin stattfinden. Seine weiteren Lokalfürsorge und Obhutgebungen vorzunehmen und Massenfundgebungen zu betreiben.

Kriern. Berlin, 24. Dezember. Vom 8.—12. Dezember hat der Verband der Metallindustriellen weitere fünf Kreisbriefe über streikende Arbeiter an seine Mitglieder geschickt.

Saatzbrücken, 24. Dezember. Auf Grube König bei Saatzbrücken wurden fünf Bergleute verhaftet, einer ist tot, vier sind schwer verletzt.

Wälderich. Bei der Stadterwerbskommission hat ein Sozialdemokrat mit 3000 gegen 1500 Stimmen. Drei Liberale wurden mit sozialdemokratischer Hilfe gewählt.

Der Wiesdorfer Magistrat zum Wahlrecht. Wiesdorf, 24. Dezember. Einer demokratischen Abordnung erklärte der Bürgermeister, der Magistrat werde sehr genau die Wirkungen der Wahlrechtsänderung prüfen, ehe er dem Beschlusse der Stadterwerbskommission beitreten könne. Die Sache sei sehr ernst und schwerwiegend.

Erbschen. Remhof, 24. Dez. In Franziska wurden gestern festliche Erbschen verputzt.

Wiesla aus Eisenberg. Paris, 24. Dez. Am Samstag erholte gestern der Böhmer Wiesla seine Gesundheit, die ihn wegen Böhmen verlassen hatte und erholte sich nach sehr. Ein Fortrier, der dem Wiesla seinen Hofe, wurde schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 24. Dezember. Gestern Abend sind bei Brunsbüttel auf der Elbe die beiden Schlepper Rappier 4 und Rappier 5 zusammengefahren und gesunken. Die unter Deck befindlichen Matrosen, im ganzen acht Mann, sind ertrunken. Die beiden Kapitäne, die sich auf Deck befanden, sind gerettet worden.

Hamburg, 24. Dezember. Durch Einbindung von Gästen, die einem schadhaften Essen erkrankten, sind in der Zimmerstube mehrere Personen vergiftet worden. Ein Handlungsgehilfe ist bereits gestorben. Drei andere Personen liegen bewußlos darnieder.

München, 24. Dezember. Ein schweres Baumglück hat sich an der bayerischen Postaufgabe zum Weihenstephan ereignet. Dort stürzte eine Giebelwand ein, durchschlagend das Gerüst und riss zwei Arbeitende in die Tiefe. Einem wurde das Rückgrat gebrochen, dem andern ein Bein abgehauen und das Gesicht gespalten. Beide liegen halb dauf.

Strasburg, 24. Dezember. Gestern mittag 12 Uhr fand hier ein Erdbeben statt. Die Mauerwerk weisen Risse auf. Viele Häuser sind vom Einsturz bedroht. Die Bewohner flüchten.

Newport, 24. Dezember. Peter Comers, der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, wurde zu einem Jahr, der Sekretär Marion und der Vizepräsident Mitchell zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten den Verdacht gegen eine Dienstfahrt, die Förderung der Arbeiterorganisation abgelehnt hatte, fortgesetzt, nachdem dieser auf Grund einer gerichtlichen Aufsehung verboten worden war.

London, 24. Dezember. Die Flotte der venezolanischen Häfen wurde auf Verlangen des holländischen Marines und Kolonialdepartements aufgehoben. Die holländischen Kriegsschiffe erzielten Erfolg, alle gegen Venezuela gerichtete Operationen aufzustellen.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Folgende Lokalführer empfehlen wir den Parteigenossen im Kreise zur Beachtung:

- Bitterfeld. Restaurant Hohengollern
- Greppin. Arbeiter-Kassino
- Delitzsch. Gasthof zum Lindenhof
- Döben. Südbäcker Brauerei
- Großitz. Gasthaus G. Grotzky
- Eilenburg. Gewerkschaftskassas Zibolt
- Zur goldenen Säge
- Zur guten Kresse
- Zur goldenen Krug
- Zur Wölfe
- Mekantant Feldschlößchen
- Zur goldenen Krone
- Zur Taube
- Zur Tanne
- Zur goldenen Anker
- Zur Rose
- Gleien. Arbeiter-Kassino
- Unterwitz. Arbeiter-Kassino
- Eilenburg, Dezember 1908.

Der Zentralvorstand. J. A. Burkhardt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Biophon-Theater. Gr. Ulrichstraße 57, hat für die Weihnachtstage ein außerordentlich reichhaltiges und geliebtes Programm zusammengestellt und wird gewiss ein jeder Besucher dabei auf seine Rechnung kommen. Bereiten wollen wir besonders, daß während der Feiertage die Vorstellungen bereits um 3½ Uhr nachmittags beginnen.

Zur gefl. Bekanntgabe,

dass ich mit dem 1. Januar 1909 meine praktische Tätigkeit als Naturheilkundiger einstelle.

Meine Kurbadeanstalt

Heios-Bad

Leipzigerstr. 30 — Fernsprecher 2867 — geöffnet für Damen u. Herren den ganzen Tag, bleibt nach wie vor unter meiner Oberleitung bestehen.

Vorzügliches in Massage und Bautechnik geschultes Personal. Für die Damenabteilung habe ich eine neue tüchtige Kraft gewonnen.

Frau Schumann ist nicht mehr in meinen Diensten. Verabreicht werden alle: Licht-Bäder, Dampf-Bäder, Massage, Vierzellen-Bäder, Kohlensäure-Bäder, Bestrahlungen, Dampfduschen, Packungen etc. etc.

Hochachtungsvoll Otto Kresse.

NB. Neben meinem Kurbade habe ich eine Anstalt für Jogurt-Milchbereitung am hiesigen Platz errichtet und verweise auf nebenstehendes Inserat: „Was ist Jogurt-Milch?“ D. O.

Was ist Jogurt-Milch?

Jogurt-Milch ist ein hochwertiges Nahrungsmittel.

Hergestellt nach Prof. Dr. Meischnikoff (Gewinner des vorjährigen Nobelpreises).

Jogurt-Milch ist ein reines Naturprodukt aus bester Sahnenmilch. Jogurt-Milch ist also kein chemisches Präparat. **Jogurt-Milch** besitzt neben seinen ausserordentlich hohen Nährigenschaften auch heilende Wirkung und wird ärztlich verordnet bei fast allen Magen- und Darmkrankheiten, bei Blutmangel, Bleichsucht, Nieren-, Herz- und Leberleiden, bei Gleichtrankheit und Rheuma, bei Lungenleiden und Abzehrung. Jogurt entgiftet bei längerem Genuss den ganzen Körper, beehet die Darmflora und bedingt hierdurch ein höheres Alter bei bestem Wohlbefinden. **Jogurt-Milch** hat einen mildsäuerlichen, sahnartigen Geschmack, ist puddingartig und wird von jedem Gesunden und Kranken, Kindern und Erwachsenen gleich gern gegessen. Für ältere Personen aber ist Jogurt ein geradezu ideales Nahrungsmittel. **Jogurt-Milch**, täglich frisch, frei Haus pro ¼ Liter-Glas 30 Pf.

Institut Zaros, Anstalt für echte Jogurt-Milchbereitung, Halle S., Bauhof 1, Ecke Branhausstrasse.

Neueste Untersuchung der Jogurt-Milch vom Hygienischen Bakteriologischen Institut Leipzig. Der am 8. d. Ms. zur Untersuchung gelieferte „Jogurt“ ergab bei der Untersuchung folgende Zusammensetzung:

Weisse dicke Masse von Pudding-Konsistenz	Käsestoff und Eisweisse	9,78 %
und angenehmen Geruch. Säure Grad 45.	Fett	8,21
Auf 1 Liter werden 45 C. C. m. Normal-Laugo	Zucker	18,72
	Asche	0,72

Milchsäure-Bakterien und Jogurt-Bakterien vorhanden. Pathogene Bakillen, Tuberkelbakterien sind nicht vorhanden. Der vorliegende „Jogurt“ ist richtig hergestellt und besitzt die Zusammensetzung und den Nährwert von Fleisch. Die vorhandenen Bakillen wirken reinigend auf Magen und Darmkanal und verdrängen besonders das schadhafte Bakterium-Coli. Das Präparat wirkt somit in erster Linie als hervorragendes Nahrungsmittel und zweitens als Heilmittel bei Erkrankungen durch Bakterien-gärungen, ebenso als Schutzmittel gegen Erkrankungen durch Autoinfektion.

gez. **Warpmann,**
Vorsteher des Hygien. Bakt. Laboratoriums Leipzig.
Leipzig, den 12. Dezember 1908.

Englischer Hof, Gr. Berlin.
Fernruf 3346.

Inhaber: Hugo Seydewitz.
Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten halte für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage mein Lokal zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.

Am 2. Weihnachtstierstag:
Gr. Weihn.-Frühschoppenkonzert
des allgemein beliebten

Buchdrucker-Orchester-Vereins.
Auserwähltes Programm. Auserwähltes Programm.
Gutgepflegte Riebeckiere.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Täglich Orchesterkonzert.

Eckhardt's Restaurant Pfännerhöhe 61.
Am 1., 2. und 3. Feiertag:

Gr. Gesangs- u. Konzert.
Grosser Frühschoppen.
Es ladet freundlichst ein **Karl Eckhardt.**

Reform-Restaurant, Speisehaus, Konditorei und Café.
Inh.: Ernst Bauer.

Grosse Ulrichstrasse 18, nur 1. Etage.
Vorteilhafte Speisegelegenheit.
Fleisch- und vegetarische Speisen
in großer Auswahl und zu jeder Tageszeit.
MENUS zu 60, 70, 85 und 120 Pfg.
Reichhaltige Getränke. Kein Trinkzwang.
Angenehmer und ungenierter Aufenthalt für Familien.
Umfangreiche Karte in Tageszeitungen u. modernen Zeitschriften.

Restaur. Händelpark.
Am 1. Feiertag:
Musikalische Unterhaltung.
Am 2. Feiertag:
Familien-Abend
des Gesangs-Vereins Liedertreis.
Hierzu ladet alle Freunde und Bekannte freundlichst ein.
A. Fichtl.

Lindenhof :: Halle-Kröllwitz.

1. Feiertag: Grosser Ball des Bandonion-Klub „Geselligkeit“.
2. Feiertag: Gr. Ball des Arbeiter-Bildungsverein Halle-Kröllwitz.
(1. Feiertag: Frühschoppen der Gesangs-Abteilung).
3. Feiertag: Grosser Ball des Familien-Klub Halle-Nord.
Hierzu laden freundlichst ein **Die Vorstände.** **Otto Mutterlofer.**

Giebachensteiner Familien-Klub.
Am 1. Weihnachtstierstag findet unter

24 jähr. Stiftungsfest,
verbunden mit **Konzert, Theater und Ball,** statt. Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Naturheilverein Halle-Nord, E.V.
Den 2. Weihnachtstierstag,
von 7 Uhr an:

Großer Weihnachts-Ball
im **Burgtheater** (Gr. Golewitz). Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Weissenfels. Volkshaus. Weissenfels.
Sonntag den 3. Feiertag:

Großer Gewerkschafts-Ball.
Wird der gesamten Walter Deimarschen Kapelle. Saal großartig dekoriert.
Alle 3 Feiertage zum **Frühschoppen:**
Grosses Mandolinen-Konzert.
Dazu H. Seydewitz, Kiebeds, Wilner und Lagerberg. Für einen ausserordentlich heilsamen und erquickenden, ladet freundlichst ein und zeichnet mit Hochachtung **Ernst Volgt.**

Weissenfels.
Zum bevorstehenden Feste
empfehle

ff. Culmbacher Exportbier
und **echt Köstritzer Schwarzbier**
in Gebinden und Flaschen.
Alkoholfreier Punsch
per Liter 1.50 Mk.
sowie alle Sorten alkoholfreie Getränke.
Niederlage des **Rhenser Mineralbrunnens.**
Louis Schütze, Feldstrasse 16, Fernr. 229.

Nervenschwäche
und Nervenerregung. Auserwählter lehrreicher Ralgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumlert** zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. med. Rumlert Nachf., Geml 240 (Schweiz).**

Verlag und für die Einzelseiten verantwortlich: August Schö. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081225-12/fragment/page=0016

Montag,
den 26. Dezember, kommen **50 tausende**

Reste

in Kleiderstoffen — Sammet — Seidenstoffen — Barchent — Bettzeug — Leinen — Inletts — Pipee-Barchent — Bettdamast — Schürzenzeug — Gardinen — Möbelstoffen

aussergewöhnlich billig
zum Verkauf.

5 Prozent Rabatt auf alle Restpreise.

Schneider,
Leipzigerstrasse 94.

Zuschneide-Kursus
in Halle a. S., Wintergarten.
Montag den 4. Januar
beginnt die Direktion der größten Berliner Zuschneide-Kurse nach ihren langjährigen kolossalen Erfolgen in allen größeren Städten Deutschlands einen

4 wöchigen Zuschneide-Kursus
für Beruf und Hausbedarf.
Der Kursus umfasst Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, sowie Anfertigung von Anproben für

Damen-Kostüme | Sämtliche Böse
Mäntel-Konfektion | Herren-Mäden
Wäntel-Kleider | Uniformen
Sport-Bekleidung | Anaben-Garderobe
Reform-Kleider | Pelz-Konfektion
Tageskursus von 9-12 Uhr
Abendkursus von 8-10 1/2 Uhr.

Durch meine langjährige, praktische sowie theoretische Tätigkeit in der Zuschneidekunst, bin ich in der Lage, für eine vorzügliche Ausbildung auf allen Gebieten der modernen Zuschneidekunst volle Garantie zu bieten. Die Teilnehmer erhalten nach Abolvierung des Kursus ein elegant ausgestattetes Abgangszeugnis, welches zur Belegung von Direktionen und Zeitungen von grösster Wichtigkeit ist.
Von den zahlreichen Dankschreiben sei eins vom letzten Chemnitzer Kursus wiedergegeben:

Die Unterzeichneten fühlen sich Herrn **Alfred Janowsky** zu besonderem Dank verpflichtet für sein unermüdliches, für uns so wertvolles Wirken, mit welchem er uns durch seinen fachgemässen, leichtfässlichen Unterricht, durch seine ausserordentlichen, lüchtigen Vorträge in kurzer Dauer zu einem überaus reichen Wissen gelangen liess. Dasselbe empfahlen wir Herrn **A. Janowsky** allen auswärts wohnenden **Die dankbaren Schüler und Schülerinnen des Oktober-Kursus in Chemnitz 1908.**
Direktor **Alfred Janowsky** wird
Sonabend den 2. und Sonntag den 3. Januar im **Etablissement Wintergarten, Magdeburgerstrasse 66,** persönlich am Abend sein, um Auskunft zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.
Hochachtungsvoll
Alfred Janowsky
langjähriger Leiter der größten Berliner Zuschneide-Akademie Maurer, Berlin.
Beste Gelegenheit.

Die große Verbreitung der **Original-Victoria- und Afrana-Nähmaschinen** beruht auf deren seit vielen Jahren anerkannter Güte und Vollkommenheit. Empfehle dieselben als **nützliches Weihnachtsgeschenk,** auch **Wasch- und Wringmaschinen**
Betreitung: **A. Pfeifer, Mechaniker,** Halle a. S., Leipzigerstrasse 2, 11., **Reparatur-Werkstatt.**

Makulatur
zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Achtung!
Schneider und Schneiderinnen.
Montag den 26. Dezember:
Grosse öffentliche Versammlung.
Zugehörigkeit: **Zerlingsgelegenheiten.**
Referenten: **Weiler-Leipzig** und ein Vorstandsmitglied des **Hirsch-Dumfrieschen Gewerbevereins** aus Berlin.
Büchlein eines jeden teilnehmenden Kollegen ist, zu erdienen, um ein gemeinschaftliches Handeln zur **Besserstellung** unserer heutigen Lage zu erreichen.
Die Kommission.
S. A.: **Otto Friedrich, Paul Rasch.**

Sportpark.
In den Feiertagen bringe ich meine **Vorzugsleistungen** in empfehlende Erinnerung.

Am 3. Feiertag **Tanz.**
Ergebent **Louis Elste.**

Restaur. Hugo Haase, Mansfelderstr. 11.
Empfehle zu den Feiertagen meine **Vorzugsleistungen** allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Benutzung.
ff. Günthersche Biere. Gute Kü he.
Es ladet freundlich ein **H. Haase und Frau.**

Beesen. Beesen.
2. Feiertag, nachm.: **Kränzchen.** Abends von 8 Uhr:
„Die Williams.“
Nachdem: **Tanz.** Es ladet freundlichst ein **Familie Schütze.**

Diana-Eisbahn, Aue-Zeitz
gegenüber vom Diana-Saal.
Bei anhalten- dem Frost: **Eröffnung der schönsten Bahn** am 1. Feiertag.

1909. Neujahrskarten, 1909.
Witzkarten,
Neujahrs-Zigarrenspitzen,
Silvester-Scherzartikel, Lese- u. Abreisskalender in grosser Auswahl.

Albin Hentze, Schmeerstr. 24.
Mitgl. d. R.-Sp.-Ver.

Krankheiten vorbeugen ist besser als Krankheiten heilen,
darum gebe jede Mutter ihren Kindern **Lebertran-Emulsion**
Bestes **Nähr- und Kräftigungsmittel.**
Flasche 1 und 2 Mark.
Halle a. S. Drogerie, Rädler, Rannischstrasse 2.

Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G.
Gegründet 1856 in Görlitz Gegründet 1856
Zugelassen zum Geschäftsbetriebe in ganz. Deutschen Reich

Grösste deutsche Anstalt für Sterbegeld-Versicherung.
Billige Beiträge. Sehr vorteilhafte Bedingungen.
Alle Ueberschüsse fallen den Mitgliedern zu.
Dividende seit 1898 ständig 25% eines Jahresbeitrages, für ältere Versicherungen 50%.

Versicherungsbestand 1/2 Million Versch. über 91,5 Millionen M.
Gesamtvermögen 24,2 Millionen M.
Seither ausgezahlt Sterbegelder etc. . . . 19,3 Millionen M.
Seither an die Mitglieder gezahlte Dividende ca. 7,2 Millionen M.
Höchstzulässige Versicherungssumme 3000 M., zahlbar nach Wahl, auch schon bei Leuten. Keine ärztliche Untersuchung.

Neu aufgenommen:
Kinder-Versicherung bis zu 1000 M. (ebenfalls mit Gewinnbeteiligung).
Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion sowie die sämtlichen Geschäftsstellen der Anstalt.

Zeitler Schuhwarenhaus, Kramerstr. 5/6.
G. Burkhardt, Schuhmacherei mit Kraftbetrieb. Grösste Auswahl am Platze.

Dankbare Weihnachtsgeschenke
Adolf Schneider, Waschmaschinenfabrik, Leipzig, liefert die vorzügl. bewährten Schnellwaschmaschinen, **„Schneiders Union“** echt amerik. Heisswinger, sowie echt deutsche Wring- und Biechmaschinen.
Für Halle zu haben bei **S. Drescher, str. 6.**

Rosshaar Papier- u. Pappenabfälle
(Schweifhaat) faulst stets
Bruno Seifert & Sohn, Schulerstrasse 4 faulen jeden Botten
St. Braunsstr. 20.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Freitag, 25. Dezember

Nr. 52

Weihnachten.

Schon wieder ist es Weihnachtszeit, ein teurer Gast ist kommen,
Der heut' als Geist der Liebe weilt bei Freien und bei Frommen,
Bei Freien, wenn Verbrüderungssinn sie jemals tief durchdrungen,
Bei Frommen, wenn ihr Herz nicht ganz den Himmel verdungen.

In Dorf und Stadt oon Tür zu Tür der alte Gast jest schreitet,
Er, der so gern heut' jung und alt ein frohes Fest bereitet.
Ich habe reichlich in dem Sack, so ruft er durch die Gassen,
Kommt, kommt, und alles, was ich hab', will ich euch freudig lassen.

Hallo, da gib't's ein bunt Bewühl, ein Ereiben und ein Jagen,
Ein jeder will den schönsten Teil für sich nach Hause tragen.
Hier reicht er Rüsse Aepfel dort, und daß er allen lohne,
holt er zuletzt noch aus dem Wald die grüne Tannentrone.

Bald herrscht aus Stille weit und breit, nur in den Häusern drinnen
Die Kleinen um den duft'gen Baum den Weihnachtsfang beginnen.
Und sinend steht der Alte noch und freut sich seiner Werte,
Beatücht, daß er durch solches Tun die Lieb' auf Erden stärke.

Da — ist's nicht, als ob durch den Sang ein schwerer Seufzer dringe?
Ist's nicht, als ob es fern und nah wie lautes Wimmern klinge?
Der Alte schaut erschreckt um sich, dann tönt's aus seinem Munde:
Wer klagt, wenn alles trübslich ist, wer weint zu dieser Stunde?

Der Erde Aschenbrödel sind's, der Arbeit arme Kinder,
Wir, die im Sommer fast verglüh'n und starr'n vor Frost im Winter!
Nicht eine Gabe reicht man uns, des Glückes Sonne scheinen
Uns Armen, ach, wohl niemals will, drum laß uns weinen!

Wohl spricht darauf der Alte mild, ist nun mein Sack geleeret,
Und allen, die mich fest undrängt, ward eine Gab' bescheret,
Ihr kommt zu spät — doch weinet nicht, ich will auch euer denken
Und tief aus meines Herzens Grund ein hohes Gut euch schenken.

Ein hohes Gut, o guter Geist, so jauchzt es — halb mit Beben,
Und wie heißt dieses hohe Gut, wann willst du es uns geben?
O sag' es gleich und reich' es uns, bevor wir ganz umnachtet,
Bevor wir in der tiefsten Not und ihrer Pein verschmachtet!

Hört Kinder, nicht in meinem Herz liegt es allein vergraben,
Und dennoch ist's der schönste Preis von allen Weihnachtsgaben;
In eurem Innern schlummert's längst, ihr braucht es nur zu wecken,
Dann wird sich festlich bald für Euch der Eisch auf Erden decken.

Verbrüdert euch, so heißt das Gut, verbrüdert: nicht zum klagen,
Nein, nein, zu Schutz und Trutz, nur so könnt' eure Feind' ihr schlagen,
Die Arbeit frei, euch Vofung sei, die Arbeit Lust für alle!
Dem Vorrecht Tod! und mit ihm auch die Klassenherrschaft fallet!

Der Alte spricht's, schnell reichen sich die Hörer rings die Hände,
Und wie ein Blitzstrahl sie's durchzuckt: der Anfang ist's vom Ende!
Und heim in ihre Hütten geh'n sie nun mit freud'gem Herzen
Dorthin, o Wunder, wo entflammt jest viele tausend Kerzen!

Zieltausend, nicht am Tannenbaum, nein, hoch am Baum des Lebens,
An ihm, dem Sinnbild besser Zeit, dem Vorbild höchsten Strebens,
An ihm, woran die Blüten zwar schon oft das Haupt geneiget,
Worinnen stürmisch neuer Saft jest neue Kräfte zeuget.

Der Alte schaut's, dann spricht er leis: Nun kann ich fröhlich scheiden,
Bald wird mit frischem Grün die Welt all' ihre Aeste kleiden,
Und endlich werd' auch ich, verjüngt, mit höhern Lebenstriebe
Eingiehn' in aller Menschen Herz, als Geist der ew'gen Liebe!

W. L. U. Geib.

Weihnachtsabend im Waisenbause.

Von G. Riem.

Die Dämmerung huschte über die weiten Korridore des Waisenhauses in S. Durch die zahllosen Fenster sah man hinaus auf den tiefverschneiten Park, der sich weiß und feierlich vor dem Mitteltrakt des ungeheuren Gebäudes ausdehnte bis zu der großen eisernen Pforte, die die Anstalt von der Außenwelt abschloß.

An dem einen Fenster standen zwei Jungen in nahezu gleichem Alter und starrten traurig hinaus in den Park. Ihre Blicke schweiften sehnsüchtig hinüber nach der mäßig belebten Straße, auf der die Leute bei der strengen Kälte hastig dahineilten.

„Du!“ sagte der eine der beiden Jungen zu dem andern, der, lang und schwächling, mit blassen, hageren Wangen, das gerade Gegenstück war zu dem kurzen und biden Jungen mit den runden Pausbäcken. „Ob meine Tante mich zum Besuch einladen wird zu Weihnachten!“

„Sicher wird sie das!“ meinte der andere mit zuckenden Lippen. „Ich habe aber keine Tante — niemand!“

Im Waisenbause bestand die Einrichtung, daß die Verwandten, wenn die Kinder solche hatten, zu den sogenannten hohen Feiertagen die Kinder einladen konnten, sie zu besuchen. Die armen Kinder in den Mauern der Anstalt bekamen dann wieder einmal die Außenwelt zu sehen und freuten sich gewaltig darauf.

Am sogenannten heiligen Abend, am Abend vor dem jeweiligen Feste, erschien der Direktor bei dem Abendessen mit einer Liste und las die Glücklichen vor, die eine Einladung erhalten hatten.

Es war jedesmal ein spannender Moment für die kleinen Elternlosen, wenn ihr Name genannt wurde, und schon wochenlang vorher wurde die inhaltschwere Schicksalsfrage erörtert unter den Knaben: „Werde ich eingeladen oder nicht?“

Die beiden großen Speisefäle, in denen sonst die Kinder ihre Mahlzeiten an langen Tischen einzunehmen pflegten, waren schon seit einigen Wochen verschlossen und die Schlüssellöcher mit Lappen verhängt. Allerlei geheimnisvolle verdeckte Körbe wurden da hineingeschafft. Es war Weihnachten vor der Tür!

Unsere beiden kleinen Gelben hielten sich in der Nähe des Saales auf, um vielleicht einmal einen Blick in die Säle werfen zu können, wenn die Tür aufging.

Ihnen war das alles neu, denn sie hatten noch Weihnachten vorher bei ihren Eltern gelebt, nichts ahnend die doch nun einmal von jedem Kinderherzen erlebten Glückseligkeiten durchlebt.

Jetzt waren sie schon mehrere Monate zwischen all den Hunderten von Knaben. Fremd und kalt kam ihnen die neue Welt, in die sie das grausame Schicksal hineingeworfen, vor und sie, die Nachbarn gewesen und fast zur gleichen Zeit von dem schweren Schicksal der Elternlosigkeit betroffen waren, schlossen sich eng aneinander, wie ein paar verschüchterte und versprengte Wesen es tun. Sie konnten sich nicht gewöhnen an das militärisch-bureaucratische System, und wenn auch in dem Proletarierheim ihrer Eltern Schmalhans oft Küchenmeister gewesen war, so konnte doch die regelmäßige und zweifellos ausreichende Kost nicht das gewisse etwas ersetzen, das man „zu Hause“ nennt.

Der kleine dicke Junge, Karl, meinte: „Du, meine Tante ist 'ne feine Dame. Sie hatte immer ein feines Kleid an, wenn sie zu uns kam! O, die ist reich! Was die mir alles schenken wird! Ich freue mich tüchtig!“

„Ich muß wohl hier bleiben. Ich hab' keine Verwandten!“ meinte Bernhard, der magere Junge, resigniert. „Du, jetzt kommen sie!“ rief er mit einem Male lebhafter.

Ihre Köpfe flogen herum wie auf Kommando. Richtig, jetzt ging die Tür auf und eine Fülle von Licht strömte heraus. Sie erhaschten einen Blick und sahen eine Menge weißgedeckte Tische, auf denen allerlei ausgebreitet lag.

Ein langgezogenes Ah! entrang sich ihren Lippen. „Jungs, wollt ihr wohl machen, daß ihr hier wegkommt!“ rief da der Aufseher. „Könnt wohl die Zeit gar nicht abwarten!“

Verschüchtert trollten sich die beiden in den Aufenthaltsaal am andern Ende des Korridors, in dem ein lautes Treiben die Luft mit Geräusch erfüllte. Es summt wie in einem Bienenschwarm. In allen Eden hockten die Gruppen zusammen und lebhaft wurde überall die Frage aufgeworfen: „Was werde ich kriegen! Werde ich zu Besuch gehen können!“

Da ertönte ein lautes Glodenzeichen, das Zeichen zum Beginn der Bescherung.

Die Jungen waren schon längst darauf vorbereitet. Gründlich gewaschen, mit reiner Wäsche und angetan mit dem dunkelblauen guten Anzug mit den neu-silbernen Knöpfen, den weißen Semdragen darübergeschlagen, die Schuhe blank gepußt, sahen sie ganz festlich aus.

Es ging aber zunächst in die Anstaltskirche, die im Glanze zweier riesiger, mit Lichtern versehener Weihnachtsbäume erstrahlte. Der Lichterschein spiegelte sich auf riesigen Ebenholztäfelchen, auf denen in Goldschrift all die wohlbedlenen Herren und Damen prangten, die die Anstalt mit Spenden bedacht. Man schloß stolz, in der Geschichte der großen Handelsstadt berühmten Namen traf man dort. Freilich mit dem Sage: Die Linke darf nicht wissen, was die Rechte tut, harmonierte dieses Prunkten wenig.

Gewaltig brausten die Klänge der Orgel durch den Raum. Das alte, doch so süße Märchen von der Geburt des Jesusknaben wurde von dem Anstaltsgeistlichen der ungeheuren Kinder-schar beiderlei Geschlechts — es waren mehr wie 500 — in einfacher, schlichter Weise erzählt. Vom Chor ertönte Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Dann strömte die Schar, die kaum das Ende erwarten konnte, hinaus, die langen Korridore entlang in den weitgeöffneten Speisesaal, der zur Bescherung hergerichtet war. Auf langen Tafeln lagen hier reichliche Geschenke, reichlicher wie auf dem Tische mancher Proletarierkinder!

Und für einen Augenblick vergaßen die beiden Neulinge, daß sie noch im vorigen Jahre mit ihren Eltern in dem kleinen Zimmer unter einem bescheidenen Weihnachtsbäumchen Weihnachtsabend gefeiert.

Welch gewaltige Weihnachtsbäume standen hier! Sie reichten bis an die Decke des hohen Saales, und voll hingen sie! Diese ungeheure Kinderschar, die jubelnd die vollbeladenen Tische umstand! Der Duft von Pfefferkuchen und von Nüssen durchzog den Saal. Und dann ging nach der ersten Ueberraschung ein Klingeln und Trommeln und Tuten los, daß einem Hören und Sehen verging.

Die Glode zum Abendbrot ertönte — die Kinder folgten nur zögernd dem Aufe.

Als die Knaben — die Mädchen hausten auf einem besonderen Flügel für sich — alle an ihren Tischen versammelt waren, erschien der Direktor mit einer langen Liste. Alle Häpse reckten sich. Die Vorlesung begann. Kein Laut regte sich, nur dann und wann ein freudiger Aufschrei, den dieser oder jener Glückliche ausstieß, wenn sein Name genannt wurde.

Eine große Zahl von Namen war schon verlesen. Karls Name war noch nicht dabei. Immer ängstlicher wurde sein Gesicht, immer trostloser. Doch jetzt! Karl . . . Ein Leuchten huschte über das runde Gesicht, um sofort einer tiefen Wäpse Platz zu machen. Ein anderer Zuname folgte.

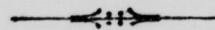
Jetzt hörte der Direktor auf und gab allgemeine Verhaltensvorschriften für die, die am anderen Tage auf einen Tag der Anstalt entrinnen konnten.

Karl brach in ein erbarmungswürdiges Schluchzen aus. Er war nicht eingeladen. Seine reiche Tante wollte nichts von ihm wissen. Er würde nicht seine Spielkameraden treffen, nicht die Läden mustern können, nicht seine Eltern — doch was wollte er . . . die lebten ja nicht mehr . . . die würde er ja sowieso nicht mehr sehen . . . nie mehr . . .

Zum ersten Male eigentlich kam ihm am Weihnachtsabend die Erkenntnis, daß er heimatlos und elternlos war, eine Waise. Allein würde er seinen Weg durchs Leben suchen müssen — wie all die anderen Kinder, die frühlich und noch mit dem Glanz der Lichter des Weihnachtsbaumes in den Augen vergnüglich schmaukten und mit Sehnsucht an ihr soeben verlassenes Spielzeug dachten . . .

Karl wuschte die Tränen ab, denn Weinen war verpönt und brachte nur den Spott der zahllosen Kameraden. Sie weinten alle nur die erste Zeit — aber später nie mehr. Die Kinder wurden hart — und auch Karl. — Es war ein gewisses etwas zersprungen bei ihm am ersten Weihnachtsabend im Waisenbause!

Noch lange standen die beiden Knaben am Fenster und starrten hinaus. Krächzend zog eine Schar Krähen über den Park, auf den der Mond sein silbernes Licht goß, daß die Eiskörnchen wie tausend Kristalle funkelten. Es war der erste elternlose Weihnachtsabend!



Vom Christbaum schmuck.

b. s. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Also verkünden es die Vertreter der staatlich patentierten christlichen Heilslehre ihren gläubigen Schäflein. Den bürgerlichen Preghenschen hat wieder einmal die moralische Stunde geschlagen und Jubelhymnen werden angestimmt. Der Philister, den vielleicht die letzten politischen Ereignisse ein wenig aus seiner Ruhe aufgeschreckt hatten, hat das Bedürfnis, zu Weihnachten von dem erlösenden Christentum zu hören, um wieder in seinen Normalzustand zu kommen. Und doch könnte ihm schon der Weihnachtsbaum so manches aus der besten der Welten erzählen.

Wie viele Millionen der Christenmenschen, die am Weihnachtsbaum gedankenlos ihre himmlischen Gaiopoeia-Lieder herunterplärren, haben keine Ahnung von den Zuständen, unter denen der Christbaum schmuck entsteht. Sie freuen sich der goldenen und silbernen Kugeln, ohne der tausend emsige Kinder- und Mädchenhände zu gedenken, die in engen, heißen, dunstgeschwängerten Wohnräumen bei 15 bis 16stündiger Arbeitszeit diese zerbrechlichen Herrlichkeiten geschafft haben. Es mag daher nicht ganz uninteressant sein, uns einmal die Herstellung dieser Glaskörperchen vor Augen zu führen.

Im Thüringerwald, in Lauscha, finden wir eine Reihe von Glashüttenbetrieben, die zunächst das Rohglas produzieren, lange, verschieden starke Röhren. Diese Röhren werden nun von Tausenden elender Heimarbeiter, die in und um Lauscha wohnen, mit Hilfe einer starken Stacheln mit dem Munde ausgeblasen. Vater und Söhne sitzen am Bläserisch vor den Gasbrennern, denen die Luft durch den unter dem Röhre befindlichen Blasebalg zugeführt wird. Der Bläser dreht in der Stacheln eine Glasrohre, wie es von den Glashütten geliefert wird, solange, bis es an der erhitzten Stelle flüchtig wird und teilt dann das Rohr an diesen Stellen in verschiedene kleine Stücke, deren jedes einen durch das Auseinanderziehen entstandenen langen Ansatz hat. Das andere offene Ende wird nun an der Flamme zugeschmolzen. Das so gewonnene Stück wird nun bis zum Glühen erhitzt, dann setzt der Bläser den Mund beim Ansatz an und bläst den glühenden Teil zu einer Kugel oder formt ihn durch Drücken, Ziehen zu einem Glasei, einer Glasbirne usw.

In der andern Ecke des Zimmers, das meist Arbeits-, Wohn- und Schlafraum gleichzeitig ist, werden dann die Kugeln usw. von den Kindern des Bläfers mittels eines Stachhebbers mit einer verflüchtenden Flüssigkeit gefüllt, dann in heißem Wasser hin und her geschwenkt, wodurch das Silber gleichmäßig an der Innenseite niederschlägt. Die verflüchteten Gegenstände werden dann auf Brettern, die mit Nägeln versehen sind, aufgespießt und am Ofen getrocknet. Dann wird der Ansatz abgeschnitten, eine kleine Metallhülse mit einem Ring angeleimt und mit Watte in Kartons verpackt.

Das fertige Produkt wird auf den Rücken genommen und häufig stundenweit zu den Bestellern, den Verlagfirmen in Sonneberg, Lauscha usw. gebracht. Diese Firmen geben die Aufträge und erhalten das fertige Produkt. Das Rohmaterial, Werkzeuge, Verpackung usw. beschafft der Arbeiter selbst. Wie stets bei der Heimarbeit üben die Kapitalisten auch hier einen ungeheuren Druck aus, die niedrigen Löhne, die jeder Menschlichkeit wohl sprechen, werden von den Unternehmern diktiert. So kommt es, daß die Bläser nur zu häufig froh sein müssen, wenn sie noch Arbeit bekommen. Sie machen sich gegenseitig die erbitterteste Konkurrenz. Das einzige Mittel gegen diesen Raubbau an ihren Arbeitskräften, der gesellschaftliche Zusammenschluß steckt noch in den bescheidensten Anfängen.

Alle Nebelstände, die die Heimindustrie im allgemeinen zeitig, treten bei der Thüringer Glasindustrie in besonders trauriger Weise zutage. Die überlange Arbeitszeit, die spezielle Saisonarbeit, die alle Kräfte bis aufs äußerste anspannt, die geringe Entlohnung bei Inanspruchnahme der ganzen Familie sind auf die Gesundheit der Glasbläser, ihrer Frauen und Kinder von furchtbarer Wirkung. Die Kinderarbeit beträgt nach der letzten Erhebung 47 Proz. Dazu die ständige Anstrengung der Lungen und der Augen, der dauernde Aufenthalt in den Räumen, die mit den ungesundesten Stoffen angefüllt sind. So ist es erklärlich, wenn die Erkrankungen der Atmungsorgane die höchsten Riffern in diesen Glasbläserdörfern aufzuweisen haben.

Solchen Verhältnissen verdankt der Christbaum schmuck, der alljährlich vielen Millionen gläubiger Christenseelen Freude bereitet, seine Entstehung. Das wird jedoch die vom Vater Staat bezahlten Volksbegluder nicht abhalten, ihren Anfängern die bestehende Ordnung als die allein von Gott gewollte Ordnung hinzustellen. Die Arbeiterschaft hat die Pflicht, jenen Lehren die Gedankengänge des Sozialismus entgegenzustellen. Das Wimmern nach Erlösung der Armen und Elenden muß zu einem Forderung, zu einem unbesiegbaren Wollen nach Befreiung werden. Nicht Aneben und Stammeln, nicht Gebete und christliche Barmherzigkeit, sondern harte und bittere Machtkämpfe sind es, die die Menschheit von den Zuständen, die der Kapitalismus schuf, befreien können.

Der Tannenbaum.

Die natürliche Heimat der Weißtanne oder Edelanne umfaßt in Deutschland die Alpen, den Schwarzwald, die Vogesen und den Thüringer Wald und schließt wohl auch den Harz ein. Bezüglich des Harzes gehen die Stimmen auseinander. Forstleute und Botaniker sprachen dem Baum meist das Heimatsrecht im Harz ab. Die Weißtanne sollte dort nur angepflanzt vorkommen. Diejenigen aber, welche die aus alter Zeit vorliegenden Urkunden eingehender studierten, kamen zu der Ansicht, daß auch der Harz zu ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet gehöre. Diese Meinung wird durch die Untersuchungen Webers, des Botanikers der Bremer Moorverbuchstation, unterstützt. Schon öfter haben in den Mooren erhalten gebliebene Pflanzenreste pflanzengeschichtliche Fragen entscheiden geholfen. Nicht große Wurzelstöcke und Stämme, auch nicht Zapfen und benadelte Zweige sind dazu nötig. Oft genügt ein mikroskopisch kleines, im Moorschlamm gefundenes Leberbleißel, um Licht über Klima und Pflanzenwelt einer weit entlegenen Zeit zu verbreiten. In unserem Falle waren es Pollenkörner in den Brockenmooren, die Weber zu der Ueberzeugung führten, daß die Weißtanne vor alters schon im Harz zu Hause gewesen sei.

Die größten Edelannewälder Deutschlands liegen im Frankenthal, dem Schwarzwald und den Vogesen. Auch im bairischen Wald und in den bairischen Alpen ist die Weißtanne reichlich vertreten. Ein Besuch im Schwarzwald mag uns einen Einblick in die Natur des Tannenwaldes geben. Weißtannenwald bedeckt dort die steilen Abhänge der Täler und die ausgebeugte Hochebene, soweit sie nicht als Feld und Weide genutzt wird. Dicht und stammreich können diese Wälder sein, und es bringt dann ebensowenig Licht ins Innere wie im Fichtenhochwald. Am schönsten aber sind die lichter Bestände, in denen die Sonne helle Flecke auf die graue, hier und da von grünem Moos und weißlichen Flechten bedeckte Rinde zeichnet und auch den Boden erreicht, wo sie große Gräser und Stauden belebt und ernährt.

An Wägen und Quellen steht das Geisbart mit seinen fleischblütigen, loder verzweigten Rispen und den großen Fiederblättern. Ueberall zerstreut erhebt der rotblühende Hahnenlapp seine spärlich beläuterten Stengel bis fast zur Manneshöhe; Adlersarn, Heidelbeere, Himbeere im Wechsel mit bräunlich-grünen Astmoosen überziehen in den unteren Lagen alles mit ihrem Grün, während weiter oben näher dem Gipfel der Berge die blaue Milchbistel und die breiten, graufilzigen Blätter des Alpenost den Boden so beschirmen, daß es den jungen Pflanzen mitunter wohl schwer wird, aus ihrem Schatten ans Licht zu gelangen. Indessen hat der Baum unter fast allen unsern einheimischen Holzarten die größte Fähigkeit, Schatten zu ertragen. Auch unter dichtem Schirm entwickelt sich der Keimling, und viele Jahre lang kann er als kleiner Busch im Schatten fortleben und dann doch noch, wenn die Art oder ein Zufall eine Licht einlassende Lücke schafft, zum kräftigen Stamm heranwachsen. Die größte Wuchskraft zeigt die Tanne etwa zwischen dem 30. und 70. Lebensjahr. Vom 100. Jahre an nimmt der Höhenwuchs merklich ab, aber noch im 150. Jahre ist er nicht ganz erloschen. Der Keimling erscheint einige Wochen nach der Ausfaat und entwickelt im ersten Jahre einen Quirl von nadelähnlichen Keimblättern, die merkwürdigerweise ihre vom weißen Wachs umgebenen Spaltöffnungen, die bei allen späteren Nadeln auf der Unterseite stehen, an ihrer Oberseite tragen. Der Gipfeltrieb bleibt auch in den nächsten Jahren noch verhältnismäßig kurz, während die Seitenzweige sich ausbreiten, so daß schon hierdurch die junge Tanne von der jungen Fichte sich unterscheidet. Später aber kommen beide sich im Wachstum gleich, und die Tanne hat nun noch den Vorzug, daß bei ihr das Wachstum länger andauert als bei jener, so daß sie noch gewaltigere Stämme zu bilden vermag. Auch der Umstand läßt die Tanne kräftiger erscheinen als die Fichte, daß ihre Äste nicht abwärts sich neigen wie die Fichtenzweige, sondern zu breiten Schirmen sich entwickeln, die völlig wagerecht rings um den Stamm sich ausbreiten. Wenn die Tanne älter und sich ihr Längenwachstum wieder vermindert, so sammeln sich solche Schirme am Gipfel des Baumes. Der Baum schließt dann mit einem dichten breiten Busch ab, dem „Adlerhorst“, an dem man die Tanne von der stets spitzgipfeligen Fichte leicht unterscheiden kann. Die Tanne bedarf der Pyramidenform nicht. Sie besitzt wie die Kiefer eine Pfahlwurzel, die auch heftigen Winden widersteht. Wo freilich der Boden steinig und wenig tiefgründig ist, da kann sich keine Pfahlwurzel ausbilden, und dann wird selbst die Tanne vom Sturm geworfen.

Verläßt man in einem Schwarzwaldtal die Straße und durchwandert den Wald an einem Hang entlang, bald auf

*) Aus dem kürzlich erschienenen Buche: Der deutsche Wald. Von Prof. Dr. M. Büsching. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk. Herausgegeben von A. Döller und G. Ulmer.) In Originalleinwand 1,80 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

schmalen Pfad, bald über moosgepolsterte Steinblöcke, so trifft man Bäume in allen Lebensaltern, von dem Keimling an, der eben aus dem Moos hervorschaut, durch meter- und mannshohe Stämme und Stämmchen bis zu den starken Riesen, die allmählich für den Hieb heranreifen. Die Verjüngung des Tannenwaldes kann man der Natur überlassen. Die Samen werden reichlich entwickelt und keimen leicht, und die jungen Pflänzchen sind nicht sehr empfindlich gegen Beschädigungen. So braucht man nur durch zweckmäßige Saunungen zur rechten Zeit dafür zu sorgen, daß sie gute Bedingungen zum Aufkeimen finden. Sie bedürfen des Schutzes alter Bäume, dürfen aber nicht allzu stark beschattet werden.

Krackende Artschläge zeigen den Weg zu den Holzhauern, lange ehe man sie im wechselnden Spiel des Lichts zwischen den verschiedenfarbigen Stämmen unterscheiden kann. Es sind nicht große, aber kräftige Gestalten mit schwarzem Haar und dunklen Augen in dem gebräunten Gesicht. Ohne Jade mit aufgeträmpelten Hemdsärmeln über den dunkelbraunen sebnigen Armen, schwingen sie die Art. Schwarze Aniehlen, weiße Flanellgamaschen über kräftigen Nagelschuhen und eine runde gestricke Mütze aus hellblauer Wolle, geziert mit einem roten Streifen ringsum, vollenden die eigenartige Kleidung der Männer, die auf ihre Kunst wohl nicht wenig stolz sind. In der Tat gehört Kraft und Können dazu, einen der gewaltigen Stämme kunstgerecht zu fällen und zu der Riese zu befördern. Der Holzrinne, in der er bergabwärts bis zur Straße gleiten soll.

Der größte Teil des Tannenwaldes ist im Gemeinde- und Privatbesitz. Weil er ohne Schaden stets alle Altersstufen nebeneinander enthalten kann, gibt er jederzeit Erträge und eignet sich deshalb mehr als andere Wälder für private Wirtschaft. Vielleicht hat der bäuerliche Waldbesitzer sich schon vor Jahren „seinen“ Stamm ausgesucht und auf oft wiederholten Gängen sein Wachstum beobachtet. Jetzt ist die Zeit der Hieb- reife gekommen, und die Holzhauer beginnen ihre Arbeit, nachdem sie mit den Augen den Baum geschätzt und die Richtung bestimmt haben, in der er zu fallen hat. Vor allem muß sein unteres dickes Ende bergabwärts liegen, damit er dem Transport keine allzu großen Schwierigkeiten macht. Ferner darf er nicht zu viele von all den jüngeren Genossen, die ihn umgeben, im Falle mitreißen oder verletzen, namentlich keinen erwachsenen Nachbar, der schon hohen Wert erlangt hat. Endlich ist alles überlegt, zwei Holzhauer treten an den Stamm heran und schwingen tafelmäßig ihre Axt, um auf der der Fallrichtung zugewandten Seite und der Gegenseite je eine Kerbe zu hauen. Ist die Kerbe der Gegenseite tief genug, so treiben sie Keile hinein. Gespannt halten die Blöcke der Umstehenden am Wipfel des Baumes, und weiter schallen im Takt die Schläge. Endlich beginnt der Riese sich langsam zur Seite zu neigen. Ein Rauschen erhebt sich in den Zweigen, sie berühren zum letztenmal die Nachbartronen und mit immer stärkerem Säusen und in immer rascherer Bewegung beschreiben der Baum seine Bahn bis zum dumpfen Aufschlag auf den weithin erzitternden Waldboden. Ohne lange zu sadeln, sind die Holzhauer wieder bei der Hand. Einer drängt sich in das Astgewirr der legenden Krone, um die Zweige abzuschlagen, ein anderer macht sich mit lagenartiger Geschwindigkeit daran, mit einem flachen Beil die weiche Rinde aufzuschützen und in großen Streifen abzulösen. In kaum einer Viertelstunde ist alles getan, und der entäutete und entrindete Stamm kann der Riese zugeführt werden. Das vorangehende Wurzelende wird mit einigen kunstgerechten Hieben zu einem stumpfen Keil abgerundet, damit der Stamm beim Aufschlagen am unteren Ende der Riese möglichst wenig beschädigt wird.

Das Schleppen erfordert viel Kraft und Geschick. Am Wipfelende des Stammes wird eine starke Kette eingehakt, ums untere Ende ein Seil geschlungen. Starke Männer halten beides, damit die riesige glatte Walze auf dem steilen Hang nicht ins Rollen kommt und unberechenbaren Schaden anrichtet. Auf ein langgebehtes „Oh, Oh“ lüften zwei Leute den Stamm durch untergesteckte Haken. Der obere am Berg stehende Mann läßt ein Stück der Kette nach, und langsam gleitet die Tanne abwärts, noch gehemmt durch das Seil am untern Ende, das zu Vorsicht noch um einen Nachbarstamm geschlungen wird. So geht es stufenweise bald gerade, bald in schräger Richtung unter geschickter Vermeidung aller Hindernisse allmählich bis zur Riese, einer festgefühten Rinne, in welcher der Stamm schließlich Hunderte von Metern weit frei von jeder Fessel bergab schiebt. Am untern Ende verringert sich die Neigung der Rinne und schließlich steigt sie sogar etwas aufwärts, damit die Wucht der Stämme sich mäßigt, die wie glänzende Schlangen, mit einem unheimlichen Leben begabt, in der Riese dahersaulen. Dennoch konnte es geschehen — wenigstens erzählt man sich das dort im Wald —, daß ein Stamm, der durch Zufall aus der Riese herausprang, durch ein Bauernhaus hindurchschloß, zur Vordertür herein, zur Hintertür hinaus. Schaden soll der umgebene Gast dabei nicht angerichtet haben.



Rote Weihnachten.

Und wieder spricht mit würdiger Gebärde
Der Pfaff im langen, wallenden Talar
Dreimäulig von dem Frieden auf der Erde,
Von Glück und Seligkeit . . . wie jedes Jahr.
Wer sah das Glück, frei jeglicher Beschwerde?
Wer sah den Frieden? Trüb, wie's immer war,
Schied jedes Jahr. Schaum hat der Pfaff versprochen!
Was er versprach, schon eh er's sprach, gebrochen!

Mit schwarzen, schweren, dichten Tannenästen,
Die waldbesudrig zähes Harz besiedelt,
Schmückt man den Tisch, den aus des Taglohns Nesten
Die Frau mit buntem Flittertram bedeckt.
Man heuchelt Freude, jauchzt den alten Festen
Gewohnheitsmäßig zu und lächelnd stekt
Der Vater Lichter auf den Weihnachtsbaum
Und träumt der Jugend hoffnungsvollen Traum.

Der holde Traum! Wer hat ihn nicht geträumt?
Den süßen Traum von golden Märchentagen,
Wo endlich uns der Bonne Jungborn schäumt
Und raunt und rauscht im Gleichklang trauter Sagen;
Wo aus verschleiertem Gesichtskreis räumt
Ein Truggott uns des Werktags stete Klagen;
Wo wir als Kinder leben, fühlen, denken
Und tändelnd uns mit eitlen Tand beschenken!

Träumt, Kinder, träumt und schließt die müden Lider
Auf kurze Zeit! Vergeßt der Armut Sorgen;
Zieht einen Vorhang vor dem Abend nieder
Auf kurze Zeit! Zu bald nur tagt der Morgen
Und hegt Euch zu des Werktags Schraubstod nieder.
Die Wirklichkeit muß aus dem Traumreich borgen
Des Glüdes grell bemalte Seifenblasen,
Der öden Wüste blühende Däsen.

Träumt, Kinder, träumt und zündet bunte Kerzen
Den Kindern an! So will's der fromme Brauch.
Träumt, Kinder, träumt und freut Euch recht von Herzen —
Doch glaubt nicht, daß der Lichtlein zarter Rauch
Euch je erlöst aus Jammer, Not und Schmerzen!
Dort fern im Osten steigt blutroter Rauch
Zum Himmel auf: Der Zukunft Morgenlicht —
Das wärmt, das strahlt — und das betrügt Euch nicht.

Richard Wagner.



Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 51 (Nr. 267).

1. Interlaken. 2. Camellie. 3. Hammamet. 4. Witu. 5. Emilie.
6. Island. 7. Salome. 8. Bagrab. 9. Nimes. 10. Irene.
11. Cantal. 12. Handel. 13. Turko. 14. Wachs. 15. Urfausz.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Richtige Lösungen sandten ein: H. Ludwig; G. Gentel, A. Dänert; B. Kleinlein; P. Drube in Halle; Frau Fr. Wieg in Merseburg; L. Notha in Weidau; F. Roth in Raumburg; C. Goeß in Zeitz; Frau Christange in Eisleben.